Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1943

139 (21.5.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Textmillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 21. Mai 1943 — 17. Jahrgang / Folge 139

Kompromißlose Besiegung der Feinde!

Die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas – Staatssekretär Bastianini sprach vor dem Ausschuß des Senats

* **Rom**, 20. Mai. Staatssekretär Bastianini gab am Mittwoch vor dem Ausschuß des Senats einen umfassenden Bericht über das Budget des Außenministeriums.

Der Staatssekretär verwies eingangs darauf, daß die Darlegung der neuesten politischen und diplomatischen Tätigkeit Italiens sich nur auf die kurze Zeit von drei Monaten bezieht, die seit der Berufung des Staatssekretärs vergangen sind. In diesen Zeitablauf fiel der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom, der, so erklärte Bastianini, die Prüfung der gemeinsamen Fragen im Geiste der vollkommenen Zusammenarbeit und der aufrichtigen Kameradschaft, die die Beziehungen zwischen den beiden Achsenmächten beseelt, erlaubt hat.

Bastianini erwähnte auch den ungarischen Besuch in Rom und die Verleihung des Großkreuzes vom Militärorden von Savoyen an Marschall Antonescu. Der Staatssekretär bezeichnete die

ständige Fühlungnahme mit den Verbündeten

als Kundgebungen, welche die Solidarität des Denkens und des Handelns bestätigen, die Italien mit allen seinen Verbündeten verbindet, die unter dem Zeichen des Dreierpaktes den gemeinsamen Krieg zur Verteidigung gemeinsamer Ideale gegen die gemeinsamen Feinde führen.

Bastianini erinnerte vor allem an die bedeutungsvollen Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce und erklärte, daß Italien und Deutschland bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung nicht die Unterdrückung der Völker anstreben, sondern ihre freie Entwicklung und ihre Sicherheit durch die Zusammenarbeit aller herbeiführen würden. Italien hat, so führte Bastianini aus, als erstes Land seine Stimme in Europa erhoben gegen die territorialen Ungerechtigkeiten und gegen das Regime des Zwangs und der Unterdrückung, das durch die pazifische Ideologie von Genf nur schlecht getarnt wurde. Der Duce hat in dieser Ungerechtigkeit bereits damals den schicksalhaften Keim des jetzigen Konflikts herausgefunden und aufgezeigt.

Bastianini wandte sich dann

gegen die Unterdrückungspolitik der angelsächsischen Mächte,

deren kompromißlose Besiegung die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas darstellt. Er sagte:

Die angelsächsischen Mächte, die heute gegen Europa Krieg führen, haben seit 1919 eine richtiggehende Politik des „wirtschaftlichen Angriffs" verfolgt und dabei in steigendem Maße den Protektionismus verschärft, die Auswanderung behindert, Zollschranken aufgerichtet und imperiale Präferenzsysteme erfunden. Danach ist ein Zustand der Anarchie entstanden, der die ganze Welt an den Abgrund des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht und die Voraussetzungen für einen neuen Weltkrieg geschaffen hat. Um der Welt einen ehrenvollen Frieden zu sichern, ist es notwendig, daß die beiden Probleme der politischen Freiheit und der wirtschaftlichen Freiheit zu gleicher Zeit auf internationalem Gebiet gelöst werden. Eine gerechte Verteilung der Hilfsquellen der Welt ist unlöslich verbunden mit der freien Entwicklung und der Zusammenarbeit der Völker.

Niemand kann leugnen, daß der Duce gewiß alle Mittel angewandt hat, bevor er an den Krieg appelliert hat, um das italienische Problem im Rahmen einer wohlverstandenen und breiten Zusammenarbeit zu lösen. Das Gesetz der Notwendigkeit zu leben, hat uns zum Kampf gezwungen und legt uns jetzt die Notwendigkeit auf, Widerstand gegen einen Feind zu leisten, der unsere zukünftige Bestimmung im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Sklaverei und einer politischen Unterjochung sieht, der im Innern nur ein hinterhältiger Defaitismus Folge leisten könnte. Dieses Schicksal will Italien nicht auf sich nehmen. Es ist nicht gewohnt, auf seine Ehre, dem einzig wirklichen Besitz der armen Völker, zu verzichten: Italien hat sich niemals verkauft oder verschachert und von Novara bis zum Piave hat es immer einen König und ein Heer gehabt, um sie zu verteidigen.

Angesichts der terroristischen Methoden unserer Gegner, die eine bedingungslose Uebergabe zu erwarten scheinen, wie sie irgend einer rebellischen Völkerschaft auferlegt werden könnte, betonen wir, was unser Volk gelitten hat, um Nation zu werden, und was es für die anderen zu schaffen gewußt hat.

Europa steht heute aufrecht gegenüber den Angriffen zweier Mächte, die sich als die Vorkämpfer des Rechtes und der Freiheit proklamieren und die sich mit dem Bolschewismus in der verrückten Hoffnung verbündet haben, daß dieser nur ihren eigenen Zielen dienen würde und nicht den seinigen: Während doch der heftige Sowjet-Imperialismus seinen Marsch auf den alten Wegen des slawischen Imperialismus aufgenommen hat zu jenen Meeren, die die Angelsachsen den Mittelmeervölkern verweigern, indem sie, wie kürzlich in dem Fall Polen, eben jene Garantien und Verpflichtungen mit Füßen treten, die die Angelsachsen zur Grundlage und Rechtfertigung ihres Krieges gemacht haben.

Vor der gemeinsamen Aktion dieser drei heterogenen Mächte, Amerika, England und Sowjetrußland, außereuropäischer Völker, die uns jede materielle Widerstandsfähigkeit und sogar unsere nationalen Energien, unseren Stolz als Europäer rauben wollten, muß Europa sich allein verteidigen und in sich selbst die Energien für den Widerstand finden und das bleiben, was es bis jetzt nach den Worten des Duce gewesen ist: „Der Führer und das Licht für alle Völker".

In diesem Rahmen der festen Entschlossenheit und der aufrichtigen europäischen Zusammenarbeit hat im vergangenen Monat die

Begegnung mit Laval

stattgefunden. Die von Deutschland und Italien auf der Grundlage der europäischen Ordnung getroffenen Prinzipien sind auch die Grundlage der italienisch-französischen Beziehungen. Es besteht kein Wunsch, Frankreich zu zerstören oder zu demütigen, sondern vielmehr das Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten. Aber, um an dem europäischen Aufbauwerk teilnehmen zu können, muß Frankreich verstehen, daß es Opfer bringen muß. Dies ist die wesentliche Bedingung, daß die italienisch-französischen Beziehungen innerhalb eines Regimes von wechselseitigem Verständnis Platz finden können in der größeren europäischen Zusammenarbeit.

Bevor er seine Ausführungen schloß, richtete Bastianini seinen Gruß an die italienische Wehrmacht, die in ihrem stolzen Kampf noch einmal in Afrika den Ruhm der italienischen Fahnen hochgehalten hat.

Der Senat folgte mit größtem Interesse den Ausführungen des Staatssekretärs, die mit warmen Beifall aufgenommen wurden.

Neue schwere Flugzeugverluste der Briten

28 Feindflugzeuge abgeschossen — An der Ostfront keine besonderen Ereignisse — London erneut angegriffen

* **Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Küstengebieten Siziliens und Sardiniens vernichtete die Luftwaffe zusammen mit italienischen Jägern vierzehn feindliche Flugzeuge. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Oran an. Durch Bombentreffer in den Hafenanlagen entstanden große Brände.

In den Mittagsstunden des gestrigen Tages warfen USA.-Bomber aus großer Höhe Bomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden, besonders in Flensburg. Durch Jäger und Marineflak wurden vierzehn viermotorige Bombenflugzeuge abgeschossen. Fünf britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht das nördliche Reichsgebiet.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 20. Mai erneut militärische Einzelziele in London und an der britischen Kanalküste. Ein Flugzeug wird vermißt.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai schossen leichte deutsche Seestreitkräfte dreizehn feindliche Flugzeuge ab.

*

* **Berlin**, 20. Mai. An der Ostfront entwickelten sich am 19. 5. bei kühlem, regnerischem Wetter nur örtliche Gefechte und Artilleriekämpfe.

Am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes ebbten die am Vortage durch bolschewistische Gegenstöße im Raum südwestlich Krymskaja entstandenen harten Kämpfe wieder ab. Die Sowjets versuchten, die beträchtlichen Verluste ihrer Stoßabteilungen durch Heranführen von Reserven wieder auszugleichen. Fortgesetzte Luftangriffe und gutliegendes Artilleriefeuer zersprengten jedoch die sich bereitstellenden feindlichen Kräfte. Damit sind auch die erneuten Gegenangriffe der Sowjets zur Rückgewinnung ihrer am 14. und 15. 5. verlorenen Stellungen gescheitert.

Bei unserem Angriffsunternehmen auf vorspringende Teile der bolschewistischen Hauptkampflinie am 14. 5. beim Zerbrechen des feindlichen Widerstandes und bei der Abwehr sowjetischer Gegenstöße am 16. und 18. 5. hat die von Ritterkreuzträger Oberstleutnant Goebel geführte Kampfgruppe dem Feind besonders schwere Verluste zugefügt. Durch umsichtige Führung gelang es Oberstleutnant Goebel immer wieder, auch in schwierigen Lagen, erfolgbringende Schwerpunkte zu bilden und dadurch überlegene feindliche Kräfte zu zerschlagen.

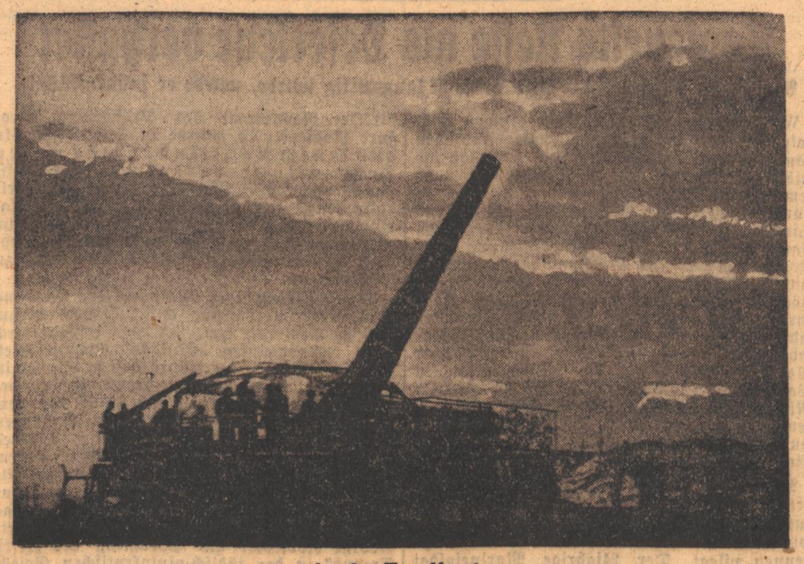
Besonders erbittert waren die Kämpfe am 18. 5., als die Bolschewisten nach starkem Artilleriefeuer mit mehreren, von Panzern unterstützten Bataillonen angriffen, um unsere neugewonnene Hauptkampflinie wieder einzudrücken. Vorübergehend schien ein Einbruch unvermeidlich. Da führte Oberstleutnant Goebel persönlich eins seiner Bataillone vor und kämpfte selbst in vorderster Linie mit seinen Männern. Wo immer es nötig wurde, faßte er Teile seiner Kampfgruppe zu Widerstandsinseln oder Gegenstößen zusammen und brachte dadurch den feindlichen Angriff zum Scheitern.

Am mittleren Donez fühlten die Bolschewisten mit schwachen Kräften vor, wurden aber abgewiesen. Unsere Artillerie nahm Brückenstege und am jenseitigen Donez-Ufer liegende Boote unter Feuer. Luftwaffenverbände überwachten die feindlichen Bewegungen und bombardierten erfolgreich Feldstellungen, Batterien und Truppenquartiere.

Im mittleren Frontabschnitt kam es nur zu Stoßtruppkämpfen. Westlich Wjasma drangen unsere Grenadiere in die gegnerische Stellung ein und rollten den Kampfgraben in 200 Meter Breite auf. Weiter nördlich versuchten die Bolschewisten, mit starker Unterstützung durch schwere Waffen eine gewaltsame Erkundung durchzuführen. Die zum Vorstoß angesetzte Schützenkompanie konnte aber die Sperrfeuerzone nicht durchschreiten und wurde schon im Vorfeld von unserer Artillerie zersprengt.

Im ganzen nördlichen Abschnitt der Ostfront blieb es bis auf wirksame Beschießung von Bahnen, Brücken und Transporten südlich des Ladoga-Sees durch schwere Batterien unserer Heeresartillerie ruhig.

In der Nacht zum 20. Mai setzten starke Kampffliegerverbände die Störung des Nachschubverkehrs im rückwärigen feindlichen Gebiet fort. Die Bombenangriffe richteten sich vor allem gegen die Bahnlinien im Kaukasus-Gebiet und im Raum zwischen Don und Donez. Die Bolschewisten hatten erneut erhebliche Verluste an rollendem Material.



An der Kanalfront

Eines der gewaltigsten Geschütze, die drohend ihre Rohre zum Himmel erheben und den Feind mit entsprechenden „Grüßen" empfangen werden, falls er einen Landungsversuch wagen sollte.

Scherl-Bilderdienst (Garms)

„Kein Strandabschnitt und keine Bucht ungeschützt"

Französische Journalisten erleben den Atlantik-Wall

O **Paris**, 20. Mai. Die Presse der französischen Hauptstadt, der in einer längeren Reise Gelegenheit gegeben war, die deutschen Befestigungen am Atlantik zu besichtigen, berichtet jetzt in großer Aufmachung über den Wall von Befestigungsanlagen, der die gesamte französische Atlantikküste zum Meer hin abschirmt. Aus allen Berichten geht der große Eindruck hervor, den die Befestigungsanlagen auf die französischen Vertreter gemacht haben.

So schildert der Vertreter der Wochenzeitung „La Gerbe", wie er einen Bunker gesehen habe, dessen Decke von einer Tausend-Kilo-Bombe getroffen war und wie diese Bombe nur eine kleine Vertiefung von genau 60 Zentimeter gemacht habe. Dabei betraf diese geringfügige Zerstörung nur die erste Decke des außerordentlich massiv angelegten Bunkers. Zu dem Zeitpunkt, wo die Bombe auf den Bunker fiel, waren im Inneren Arbeiter beschäftigt, die von dem Angriff überhaupt nichts gemerkt hatten. Das gleiche Blatt trifft die Feststellung, daß an sämtlichen wichtigen Punkten der Küste, wo die Engländer zu einer Landung ansetzen könnten, sich Befestigungsanlagen aus der Zeit Ludwigs XIV. befinden, die der berühmte Festungsbauer Vauban zum Schutze Frankreichs gegen englische Angriffe errichtet hatte, und die jetzt von der deutschen Wehrmacht in den Atlantikwall mit einbezogen worden sind. Weiterhin habe man aus dem Fall der britischen Festung Singapur bei der Anlage des Antlantikwalls seine Lehren gezogen. Singapur sei bekanntlich vom Lande her erobert worden, weil seine Abwehrkraft ausschließlich auf das Meer hin gerichtet war. Die Deutschen hätten jedoch den Festungsgürtel sowohl nach dem Meer wie auch nach dem Lande hin in gleicher Weise gesichert.

Der „Paris Soir" schildert ausführlich, wie vom Meer her außer Spanischen Reitern, die durch Stacheldraht verdrahtet sind, nichts besonderes zu bemerken sei, weil die ganzen Befestigungsanlagen nach den neuesten Erfahrungen der Tarnung angelegt worden sind, und vom Lande her gesehen sei es so ähnlich. Auf der langen Reise habe man feststellen können, daß es keinen Strandabschnitt und keine Bucht gebe, die nicht durch das sich überkreuzende Feuer unzähliger Batterien gesichert seien.

Im „Appel" heißt es, alles das, was man habe sehen können, das Material, die Menschen, die Soldaten und ihre Führer, seien dazu angetan, aus der europäischen Bastion eine uneinnehmbare Festung zu machen. Die gesamte französische Küste sei ein ungeheures Geflecht von Verteidigungsanlagen modernster und wirksamster Art geworden.

England in der Schlinge

Von Hans Schadewaldt

England führt diesen leichtfertig von ihm angezettelten Krieg ohne konstruktive Idee, ohne positives Ziel und ohne die ihm seit Jahrhunderten eigene überlegene Staatskunst. Eine Völker anziehende, weltbewegende, zukunftsweisende Maxime fehlt England in der größten Krise seiner Geschichte ebenso wie ein genialer Staatsmann, der mit dem richtigen Augenmaß für die weltpolitische Kräfteverteilung die Macht Großbritanniens in ein organisches Verhältnis zu dem gesamten Weltpotential stellt und die britische Politik nicht in Abhängigkeiten hineinzwingen läßt, aus denen es keinen Ausweg mehr gibt.

Winston Churchill als Befehlsempfänger Roosevelts versinnbildlicht die Unterordnung Englands unter Roosevelts Kriegführung und Nachkriegsplanung. Unter dem Doppeldruck der amerikanischen Plutokratie und der sowjetischen Barbarei, hoffnungslos eingezwängt zwischen den jüdisch-imperialistischen Drahtziehern der Wallstreet und des Kreml, droht England das Schicksal, entweder eine amerikanische Kolonie zu werden oder dem Bolschewismus zu verfallen. Durch den militärischen Kriegsverlauf hart angeschlagen, durch den Verlust seiner erstrangigen Weltwirtschafts- und Welthandels-, Weltkredit- und Weltverkehrsstellung, durch die unaufhaltsam fortschreitende Verarmung im Innern und Verschuldung an das Ausland ist England längst finanziell und wirtschaftlich von den Vereinigten Staaten überflügelt und der Diktatur des von Roosevelts Juden gesteuerten USA.-Goldes ausgeliefert. Der imperialistische Weltkapitalismus der Vereinigten Staaten zerstört systematisch die Macht- und Existenzgrundlage Englands.

Zugleich greift aber auch die Sowjetunion nach dem britischen Inselland, dessen Staatsordnung überholt, dessen Gesellschaftsbau morsch und rückständig, dessen Wirtschaftsleben zersetzt ist und den Bolschewismus zum revolutionären Vorstoß lockt. Die Liebedienerei Churchills und Edens vor Stalin, das gefährliche Sympathisieren englischer Intellektuellenkreise mit kommunistischem Gedankengut, der Ansturm der Agenten Moskaus gegen die Labour-Partei, um diese durch Aufnahme kommunistischer Elemente zu sprengen und ihren Organisationsapparat samt dem Gefüge der Gewerkschaftsbürokratie von innen her auszuhöhlen, die überall auftauchenden kommunistischen Zellen und zumeist charitativ getarnten kommunistischen Organisationen machen dem bodenständigen Britentum nicht weniger Sorge als die planmäßige, mit hemdsärmeliger Rücksichtslosigkeit betriebene Verdrängung britischen Einflusses durch US-Amerika. Was kümmert die beutehungrigen, im Auftrag Judas zur Weltdiktatur strebenden Yankees die britische Tradition, was die viel gerühmte Erfahrung der britischen Diplomatie, was angelsächsische Blutsverwandtschaft und Sprachgemeinschaft: Zwischen Wallstreet und Kreml wird unter jüdischer Oberführung die Welt verteilt auf Kosten Englands! Wo immer Beute lockt, stürzen sich Roosevelt und seine Beauftragten wie die Aasgeier auf die Objekte, wobei sie Menschenrechte mit Geschäft, Freiheit mit Versklavung, Demokratie und Ausplünderung gleichsetzen und sich schon heute im Bereich des Britischen Empire bewegen, als ob es längst eine Domäne von Wallstreet und Kapitol ist.

Wo amerikanische Soldaten auftauchen, Roosevelts Finanzberater und Wirtschaftskommissionen erscheinen, wo Dollarkredite zu politischer Beeinflussung gegeben oder Panamerican Airway-Stationen errichtet werden, wo der Chefgangster des Weißen Hauses aus seinem Zwei-Milliarden-Dollar-Geheimfonds spendet, da verflüchtigt sich Englands einstige Macht. Die Tatsache, daß England als das größte Schuldnerland der Welt aus diesem Kriege herausgehen wird, herabgesunken von der größten Gläubigermacht zu einem Büttel in den Händen des jüdisch-amerikanischen Erpressers, der mit dem raffinierten Mittel der Pacht- und Leih-Lieferungen Englands finanzielle Entmachtung und Ausschaltung von den Weltmärkten echt jüdisch und gaunerhaft betreibt, erfüllt weite Kreise der englischen Wirtschaft und Finanz mit wachsender Sorge, löst auch im englischen Volke schon eine greifbare Reaktion aus; aber England hat nicht mehr die Stärke, um sich erfolgreich gegen den Ueberdruck der Vereinigten Staaten zur Wehr zu setzen. Das Vordringen der Union im Nahen Osten, die Uebereignung der Erdölgebiete in amerikanische Hand, die unauffällig, aber mit zäher Energie betriebene Festsetzung der Vereinigten Staaten in Indien, die Einschleichung in die südamerikanischen Länder wie auch in die verschiedenen Kolonialgebiete Afrikas zeichnen so eindeutig den Weg des jüdischen Weltraubzuges amerikanischer Prägung, daß England zu hoffen nichts mehr übrig bleibt.

Aus dieser Zwangslage hat England den Bündnisvertrag mit der Sowjetunion geschlossen und das Verhältnis zu Moskau in dem Maße vertieft, wie sich die Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten immer stärker auswirkt. Durch die Entwicklung der Kriegslage — insbesondere durch den Würgegriff der deut-

schen U-Boote — auf die Hilfe Washingtons und Moskaus zugleich angewiesen, hat England nicht mehr die Wahl zwischen der Auslieferung an die jüdisch-plutokratische Weltherrschaftsstrategie der Vereinigten Staaten und der jüdisch-bolschewistischen Weltrevolutionsbewegung. Um der Aufrechterhaltung der unnatürlichen und von Gegensätzen durchwirkten englisch-amerikanisch-sowjetischen Koalition willen wird von den beiden anglo-amerikanischen Mächten Europa der Sowjetunion preisgegeben und werden verführte Verbündete Stalin zum Opfer gebracht.

Wie stark die Zwistigkeiten hinter der Kulisse sind, deutete kürzlich der Londoner „Economist" an, als er schrieb, Washington ergreife für die Polen und London für die Sowjets Partei, und ähnlich liegt es in der Frage der baltischen Länder, Finnlands u. a., wo sich die englische mit der amerikanischen Linie nicht deckt. In jedem Falle zieht dabei England den kürzeren, weil Roosevelt die Kriegführung bestimmt. Aber an Stalin kommt auch Roosevelt nicht vorbei, und so „verständigen" sich die Machthaber des Weißen Hauses und des Kreml untereinander zu Lasten Englands, das als schwächstes Glied der Koalition die Zeche zu zahlen hat, weil es, unfrei in seinen Entschlüssen, von der Kriegsunterstützung US-Amerikas und der Sowjetunion abhängig ist, um nur das nackte Leben zu retten.

Doch wie schwer auch der Führungsanspruch US-Amerikas auf Englands Zukunft lastet, Moskaus Vernebelungspolitik ist noch gefährlicher für den Bestand Englands und seines Empire. Man weiß auch in London, daß die Juden Maisky und Litwinow die Kunst des Betruges und der Vertragsuntreue wie ihr Meister virtuos handhaben. Man weiß auch in London, daß Stalin allen Bindungen an die westdemokratischen weltkapitalistischen Mächte bewußt aus dem Wege geht, um freie Hand für seinen jüdischen Krieg zu behalten: er setzt sich über alle Nachkriegsordnungspläne hinweg, die seiner revolutionären Strategie der Bolschewisierung Europas und der Welt im Wege stehen! England windet sich in der Schlinge, die der moskowitische Bolschewismus um die Insel gelegt hat, aber es zappelt auch in den Fängen des amerikanischen Weltplutokratismus und erlebt, wie es als Opfer der in Washington und Moskau verbündeten Kräfte des internationalen Weltjudentums dahinsinkt.

Wenn es etwas gibt, was den Triumph des amerikanisch-sowjetischen Raubzuges über den Erdball aufhalten kann, so ist es die geballte Kraft der Dreierpaktmächte, deren Siegeswille und Heldentum der zum letzten Einsatz entschlossenen, ihrer Führung treu verschworenen Völker den Kampf bis zur Niederringung der Feinde und Ausrottung der jüdischen Weltgefahr durchzuführen garantieren. Nach Washingtoner Auffassung wird die Freiheit der Völker durch das jüdische Gold reguliert, nach Moskauer Auffassung werden Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Völker nur im Verband der Union der Sowjetrepubliken durch das Roboter- und Mordterrorsystem gesichert, nach Auffassung der Autoritätsmächte aber werden allen Völkern Frieden und Freiheit, Ordnung und Arbeit, Sicherheit und Wohlstand gemäß ihrem Leistungsbeitrag zum Aufbau der neuen Weltordnung gewährleistet. Es ist nicht schwer für das einzelne, seiner selbst bewußte Volk, seinen Platz zu wählen, ob im Zeichen der amerikanischen Dollardiktatur, der bolschewistischen Vernichtung alles völkischen und individuellen Lebens oder des Lebensraum-Gesetzes, durch das die im Dreierpakt geeinten Großmächte jedem Staate und jedem Volke die ihm gebührende und zur freien Entwicklung seiner Kräfte und Werte nötigen Stellung einräumen werden.

Churchill-Rede vor dem USA.-Kongreß enttäuschte

* **Berlin,** 20. Mai. Vor dem amerikanischen Kongreß hielt Churchill eine lang angekündigte Rede, von der die britische Propaganda vorausgesagt hatte, daß diese Rede wahrscheinlich die wichtigste sein würde, die Churchill je gehalten hat. Um so größer ist die allgemeine Enttäuschung über die Propagandarede Churchills, die äußerlich zwar sehr bombastisch klang, inhaltlich aber nichts neues brachte und alle schwebenden Fragen unbeantwortet ließ.

Churchill gestand ein, daß Japan mit seinem erfolgreichen Vordringen bis nach Burma England und Amerika die schwersten Schläge zugefügt hat. Die englische und amerikanische Presse ist enttäuscht darüber, daß Churchill nichts darüber sagen konnte, wie er sich die Fortführung des Kampfes gegen Japan und Europa praktisch vorstellt. Churchill mußte im Gegenteil zugeben, daß das Hauptproblem, dem sich die Vereinigten Staaten und auch Großbritannien gegenübersehen, in der Schwierigkeit liege, herauszufinden, wie der Feind anzugreifen sei. Weiterhin gestand Churchill, daß in der Unmöglichkeit, etwas Entscheidendes gegen die Achsenmächte zu unternehmen, eine große Gefahr liege. Er sagte wörtlich: „Eine große Gefahr wird uns bis zum Ende geleiten, die Gefahr der Verlängerung des Krieges." Mit diesem Eingeständnis gibt Churchill zu, daß der General „Zeit" auf der Seite der Achsenmächte steht.

Neue japanische Vorstöße in Zentralchina

Fallschirmjäger eingesetzt

○ **Tokio,** 20. Mai. Die japanischen Truppen in Zentralchina stoßen jetzt bei ihrer neuen Großoffensive auf der 80 Km. langen Front zwischen Tungting-See und Yangtsekiang weiter westwärts in einer Frontbreite 50 Km. vor. Die Frontlinie läuft durch ein sehr fruchtbares Reisgebiet.

Heftige Straßenkämpfe wurden in Tschikiang und in Litschien ausgetragen. Die japanische Luftwaffe bereitet die Angriffe durch starke Bombardierungen des feindlichen Hinterlandes vor. Größere Einheiten von Fallschirmjägern wurden an mehreren Frontabschnitten eingesetzt, während Tanks und schwere Artillerie den schnellen Vormarsch unterstützten.

Innenminister Amery erklärte am Donnerstag im Unterhaus, daß im Zusammenhang mit den Kongreßunruhen 34 898 Inder in Haft genommen worden seien, davon 11 678 mit Gefängnisstrafen über eine bestimmte Zeitdauer. Dies sei der Stand vom 15. März, wobei die nordwestlichen Provinzen nicht einbezogen seien.

Aufregung in London um die Inspiration des Terrorkriegs

Trotz Dementis des englischen Luftfahrtministeriums ist die maßgebende Rolle der Juden nicht abzustreiten

H.W. **Stockholm,** 20. Mai. Das englische Luftfahrtministerium hat nun offiziell versucht, die durch die Angaben des früheren Berliner Reutervertreters hervorgerufene Bloßstellung der Juden als Inspiratoren der englischen Luftwaffe rückgängig zu machen. Daß die Juden auch Bettanys Enthüllungen vor der Welt und der Geschichte als die Anreger und Verantwortlichen des Terrorkrieges gegen die europäische Zivilbevölkerung entlarvt wurden, hat ihnen offenbar die kurze Freude, ihre „Verdienste" um die englische Kriegführung in bengalischer Beleuchtung zu sehen, gründlich verdorben.

Das Luftfahrtministerium spricht jetzt, ohne Bettany zu nennen — eine offene Desavouierung ist ja nicht gut möglich — von „fehlerhaften Angaben" über den Ursprung der jüngsten englischen Luftoperationen. Das Luftfahrtministerium erhalte Ratschläge von vielen Seiten bezüglich der am zweckmäßigsten anzugreifenden Ziele. Solche Vorschläge seien stets willkommen, obwohl sich nicht immer sagen ließe, ob ihre Verwirklichung möglich erscheine. Zu den jüngsten Angriffen auf Deutschland seien zwar verschiedene Anregungen aus der Oeffentlichkeit ergangen, aber man könne trotzdem nicht sagen, daß der Ursprung zu bestimmten Aktionen in irgend einem dieser Vorschläge zu suchen sei.

Die ganze, höchst verlegene und ungeschickte Erklärung ist ein grotesker Versuch, die Juden weißzuwaschen, doch kann der jetzige Londoner Versuch einer Zurücknahme nur den Eindruck des schlechten Gewissens verstärken. Man kann sich nach diesem „Dementi" plastisch vorstellen, wie es hinter den Londoner Kulissen aussehen mag: Ein großer Teil der Judenschaft hat offensichtlich Zetermordio geschrien und erklärt, der durch Reuter gespendete „Ruhm" sei ein Danaergeschenk. Dieser Bärendienst an der internationalen Judenschaft müsse schleunigst wieder gutgemacht werden.

Aber auch ein Teil des englischen Offizier- und Fliegerkorps hat sich vermutlich schwer darüber geärgert, bloß als Handlanger und Ausführungsorgan jüdischer Emigranten gehandelt zu haben. Neutrale Angaben aus London besagen, in Fliegerkreisen seien die Reuterangaben, wonach ein Judenflüchtling Anweisungen für Bombenziele in Deutschland gegeben hat, „indignied" zurückgewiesen worden.

Ein interessantes Geständnis

In der englischen Presse wird der Vorfall besonders ausgiebig und aufschlußreich behandelt. Der bekannte Labourpolitiker Lord Winstor spricht in der „Times" die Befürchtung aus, die Mitteilung über die Ratgebertätigkeit eines jüdischen Emigranten könne zu heftigen Gegenmaßnahmen gegen alle Juden in Deutschland und den besetzten Gebieten Anlaß geben. Er ist sich also über die Zusammenhänge durchaus klar. Auch unter militärischen Gesichtspunkten habe es sich bei der bewußten Mitteilung um einen schweren Fehler gehandelt, denn sie stelle in Wirklichkeit die Engländer als „kapitale Dummköpfe" hin. Lord Winstor macht in dem Eifer, die Juden weißzuwaschen und die Engländer nicht bloß als ihre willigen Werkzeuge erscheinen zu lassen, ein recht interessantes Geständnis: Er erklärt prahlerisch, England habe schon lange vor dem Krieg ein eigenes Komitee für die Ausarbeitung von Zielen im Bombenkrieg gehabt und daher nicht erst die Ratschläge eines Emigranten nach 4 Jahren Krieg gebraucht. Das ist eine bemerkenswerte Mitteilung: Sie bestätigt, daß England — aber wiederum unter dem Einfluß der Juden, die ja nicht erst im Krieg nach England gekommen sind — schon von langer Hand den jetzigen Bombenterrorkrieg gegen Europa vorbereitet hat.

Im „Evening Standard" erklärt Major Oliver Stewart ebenfalls, die englischen Luftaktionen gegen Deutschland seien das Ergebnis längerer Arbeit. Das Beaverbrock-Blatt behauptet besonders eifrig, die Angaben über die jüdische Mitwirkung seien unrichtig.

Das jetzige Dementi wird in einigen schwedischen Blättern mit der Ueberschrift versehen: „Die Militärs schreiben sich selbst die Ehre zu." Die jüdische Stockholmer „Dagens Nyheter" spricht in einem Londoner Bericht bezüglich der Kompromittierung des jüdischen Emigranten von einem unglücklichen Verhalten der englischen Presse. Der Stockholmer „Socialdemokraten" eilt den Juden zu Hilfe und sucht es so hinzustellen, als ob nur Deutschland die Schuld trage. Er schreibt u. a.: „Vielleicht ist es so mit der Judenfrage, daß der Teufel, nachdem man ihn inständig gerufen hat, eines Tages wirklich zu Diensten steht." Eine besonders merkwürdige Stockholmer Erklärung, da Deutschland ja den Teufel bekanntlich nicht gerufen, sondern eindringlich genug aufgefordert hat, Deutschland und ganz Europa zu verlassen.

All diese Bemühungen, eine Mohrenwäsche an den Juden als Treiber der Terrorkriegsmaschine gegen Europa vorzunehmen, sind geeignet, das bisher von der projüdischen Agitation verbreitete Bild umzustoßen, als ob die Juden dem Krieg völlig fernständen, als ob sie hilf- und wehrlos von einem Ort zum anderen flüchten müßten. In Wirklichkeit haben die Juden in all den von ihnen beherrschten oder beeinflußten Ländern und Staaten auf den Krieg hingearbeitet und auch an der jetzigen Verschärfung des Kampfes zwischen den europäischen Völkern die entscheidende Schuld. In England haben schon im vorigen Weltkrieg, als es noch gar keine antijüdische Gesetzgebung in Deutschland gab, jüdische Auswanderer gegen Deutschland gearbeitet. In diesem Weltkrieg haben Juden aus Mitteleuropa ebenfalls, wie die englische Presse selber gelegentlich erwähnt hat, schon lange vor Ausbruch des Krieges an der Rüstung gegen Deutschland mitgewirkt. Sie haben zugegebenermaßen zunächst die gesamte englische Kriegsagitation gegen Deutschland geleitet und sich nach ihren Mißerfolgen auf diesem Gebiet nun ganz auf die Terrorkriegführung geworfen. Wie dort die jüdischen „auserwählten Köpfe" als Ideenspender fungieren, ist an einem markanten Beispiel von England selbst enthüllt worden. Keine noch so großen Dementieranstrengungen werden diesen für die Juden und die Engländer gleichermaßen kompromittierenden Einblick aus der Welt schaffen.

Invasion – eine Frage des Schiffsraumes

Portugiesische Stimme zu angelsächsischen Landungsproblemen

W.S. **Lissabon,** 20. Mai. „Wenn britisch-amerikanische Streitkräfte an irgendeinem Punkte der europäischen Küste landen wollten, so würde ihre Lage äußerst schwierig sein", erklärt am Donnerstag die Wochenzeitschrift der portugiesischen Staatsjugend „Accao". Nicht nur die Landung, sondern auch der Nachschub für die Invasionstruppen würden von der nach Ansicht des portugiesischen Blattes alles andere als hoffnungsvollen Tonnagelage Amerikas und Englands abhängig sein. Der deutsche U-Boot-Krieg habe, so fügt „Accao" hinzu, den feindlichen Flotten zu schwere Verluste zugefügt. Das Problem des Schiffsraumes sei aber von dem einer Offensive auf dem Kontinent untrennbar. Allein die Versorgung einer Truppenmacht von nur einer halben Million Menschen, die an irgendeinem Punkt des Kontinents gelandet werden, würde eine Kraftanstrengung darstellen, die, gemessen an der Tonnage, über die England und Amerika heute noch verfügen, ganz gewaltig wäre. Eine halbe Million Mann würde aber, so unterstreicht die portugiesische Zeitschrift, das Problem eines Angriffs auf Europa in keiner Weise lösen. Der Nachschub für in Europa gelandete angelsächsische Truppen würde mindestens ebenso schwierig sein, wie es die Versorgung der deutsch-italienischen Streitkräfte in Tunesien war. Das sei eine harte Lehre, so meint „Accao", die man aus dem Tunesien-Feldzug ziehen müsse.

Britische Burma-Verluste 30 000 Mann

Die japanische Ueberlegenheit durch den Kampfverlauf gewachsen

gi. **Tokio,** 20. Mai. Nach der Eroberung des größten Teils von Burma durch japanische Truppen im vorigen Jahre war an dieser Front ein Stillstand eingetreten. Die überraschenden Erfolge Japans hatten es mit sich gebracht, daß die Zeit jetzt für Japan arbeitete, während den Briten daran gelegen sein mußte, den Verlust der Burma-Straße sobald als möglich wiedergutzumachen, wollten sie nicht das verbündete Tschungking-China ohne alle Hilfe lassen. Daher stand, seit der japanische Vormarsch in Richtung auf die indische Grenze zum Abschluß gekommen war, eine englische Gegenoffensive mit dem Endziel einer Rückeroberung der Burmastraße zu erwarten. Dagegen traf Japan seine Vorbereitungen. Die japanischen Stellungen wurden erheblich verstärkt und überall Flugplätze gebaut. Die Industrie des Mutterlandes sorgte gleichzeitig dafür, daß die benötigte Anzahl Flugzeuge jederzeit zur Verfügung stand. Durch diese Maßnahmen wurde die Angriffskraft der Truppe um ein Mehrfaches erhöht. Dies wurde um so leichter ermöglicht, als sich die japanischen Verluste in geringen Grenzen gehalten hatten und die Truppe in keiner Weise verausgabt war.

Die Briten versuchten zwar, durch eine Reihe von sinnlosen Terrorangriffen auf burmesische Städte, vor allem auf Rangun, den Japanern Schwierigkeiten zu machen. Sie töteten dabei auch eine größere Anzahl von Zivilisten und vernichteten wertvollste Kulturstätten, ohne damit aber die erhoffte Wirkung, die Störung der japanischen Vorbereitungen, zu erzielen. Als schließlich auch die Versuche der Engländer, einen Ersatz für die verlorene Burma-Straße zu finden und auszubauen, durch einen japanischen Gegenangriff fehlgeschlagen waren, entschloß sich General Wavell zu einer Offensive, deren Ziel die Rückeroberung der Burma-Straße war. Die Japaner waren dabei von vornherein im Vorteil, da ihre Stellungen in einer für die Verteidigung sehr günstigen Berglandschaft lagen. Nicht einmal sein erstes Ziel — die Besetzung der Stadt Akyab — erreichte Wavell. Die japanischen Truppen gingen bald zum Gegenangriff über und erzielten im Arakangebirge einen entscheidenden Sieg über die britisch-indischen Truppen. Am 14. Mai besetzten sie die Stadt Maungdaw: Damit ist insofern eine neue Lage entstanden, als Japans Truppen vor den Toren Indiens stehen und ihr militärisches Uebergewicht nicht nur erhalten, sondern angesichts der etwa 30 000 Mann englischer Verluste noch vergrößert haben.

Zäher japanischer Widerstand auf Attu

○ **Tokio,** 20. Mai. Zum erstenmal gelangten jetzt mit einem japanischen Frontbericht Nachrichten über die dramatischen Kämpfe zwischen Japanern und Nordamerikanern auf der Aleuten-Insel Attu nach Tokio, während das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier bisher noch keine Meldungen darüber ausgab.

Der Frontberichterstatter schildert, wie in den frühen Morgenstunden des 12. Mai nordamerikanische Kriegsschiffe unter dem Schutz dichter Nebelbänke sich der Küste von Attu näherten. Flotteneinheiten der USA. ließen in einiger Entfernung von der Küste in der Holtz-Bay und in der Massacre-Bay Landungsboote zu Wasser. Das konzentrierte Feuer der Japaner verursachte aber unter den landenden feindlichen Truppen hohe Verluste. Erst am Nachmittag gelang es den Nordamerikanern, im Kreuzfeuer der langsam in die Berge zurückweichenden japanischen Einheiten, in den beiden Buchten Brükkenköpfe zu bilden. Ein mitternächtlicher Landungsversuch in der Salana-Bucht wurde von den Japanern blutig abgewehrt. Durch das Dauerfeuer der Kriegsschiffe und Fliegerbomben hatten die japanischen Einheiten mehr als zwei Drittel ihrer Kampfkraft verloren, als sie im Schutze der Nacht auf der Insel neue Positionen bezogen, wo sie dem zahlenmäßig überlegenen Feind zähen Widerstand leisten.

„Von Sklaverei kaum zu unterscheiden ..."

Zynische britische Feststellungen über die britischen Kolonialmethoden

rd. **Berlin,** 20. Mai. In den Jahren vor dem Krieg waren indische Maharadschas mit einem Stab von Bedienten, brausenden Sechszylinder-Limousinen und einem für europäische Verhältnisse kaum vorstellbaren Komfort eine gewohnte Erscheinung im Bild der großen Weltbäder und Kurorte. Ihr Reichtum gründete sich auf das schreiende Elend ihrer Untertanen. Vom Beginn des britischen Regimes in Indien an hatten es die Engländer verstanden, nicht nur die alten Gegensätze zwischen Hindus und Moslems weiter zu schüren, sondern auch die Fürsten auf ihre Seite zu ziehen und sie auf Kosten des ausgepowerten Volkes an ihren Gewinnen teilhaben zu lassen. So war es möglich, daß sich die Briten immer wieder der Rechtmäßigkeit ihrer Herrschaft rühmen konnten.

In zynischer Offenheit gab jetzt die englische Zeitschrift „New Leader" diesen Tatbestand zu. Sie veröffentlichte eine Artikelreihe unter der Ueberschrift „Was die ‚indirekte Herrschaft' im Empire bedeutet". Darin heißt es u. a.: Trotz der offiziellen Abschaffung der Sklaverei bestehe eine Form von Zwangsarbeit weiter, die von Sklaverei kaum zu unterscheiden sei. In aller Deutlichkeit erklärt dann das Blatt, die Eingeborenen würden gezwungen, ihre Dörfer zu verlassen, um Geld zur Zahlung der Steuern zu verdienen. Auf diese Weise erhielten die europäischen (sprich britischen) Plantagenbesitzer billige Arbeitskräfte. Ein Teil des als Steuern oder Gerichtsstrafen eingetriebenen Geldes, so lesen wir weiter, fließe in die Hände der Häuptlinge, die wiederum einen beträchtlichen Teil davon zur Errichtung von Wohnpalästen und zur Unterhaltung eines großen Gefolges vergeuden. „Roter Pfeffer, Salz und Nilpferdpeitsche", so heißt es wörtlich, „sind die von amtlicher Seite als berechtigt anerkannten Mittel, um Steuern aus den Eingeborenen herauszupressen."

Diese Erklärungen sprechen für sich. Daß eine britische Zeitschrift sie zu veröffentlichen wagt, mutet um so merkwürdiger an, als die Engländer auch heute noch gelegentlich ihre vielgepriesene „Humanität" im Munde führen, nach deren Verwirklichung man in der Geschichte des britischen Empire vergeblich sucht.

Roosevelts Neffe als Deserteur verhaftet

Als George Roosevelt der Militärdienst langweilig wurde, wurde er fahnenflüchtig

W.S. **Lissabon,** 20. Mai. Vor einigen Monaten erregte es in den lateinamerikanischen Ländern recht beträchtliches Aufsehen, daß die leibhaftige Nichte des USA.-Präsidenten in dem Luxus-Hotel Capacabana in Rio de Janeiro mit einem mexikanischen Gigolo als Tänzerin auftrat und an jedem Abend das Barpublikum mit einer Zurschaustellung ihrer Reize entzückte. Zur Erhöhung der Stimmung mußte der USA.-Botschafter in Brasilien mit möglichst umfangreichem Stab, wie die Zeitschrift „Life" eingestand, zu diesen Tanzvorführungen der Präsidenten-Nichte im Capacabana-Hotel antreten. Die Südamerikaner allerdings hatten für die „Sondergesandtin Washingtons", so bezeichnet „Life" die tanzende Miß Roosevelt, wenig Verständnis, und Argentinien wie auch einige andere Länder lehnten ihr und dem mexikanischen Gigolo die Einreisebewilligung für die Tanz-Tournee ab.

Nun macht „Philadelphia Record" eine neue, nicht weniger interessante Enthüllung aus dem Familienleben der „First Second", wie man die Roosevelts in den USA. zu nennen pflegt. Der 24jährige Marinesoldat George Roosevelt, der Sohn des bekannten Neuyorker Bankiers Roosevelt, der ein Vetter des USA.-Präsidenten und wie dieser ein direkter Nachkomme des Präsidenten Theodore Roosevelt ist, wurde in San Franzisko aus einem Nachtklub heraus wegen Fahnenflucht verhaftet. Der hoffnungsvolle Sprößling der Familie Roosevelt hatte den Dienst in seiner kalifornischen Marinetruppe als langweilig und unangenehm empfunden und war desertiert, um sich mehrere Wochen in den Nachtklubs und Bars zu unterhalten.

Das Philadelphiaer Blatt setzt der Meldung über seine Verhaftung entschuldigend hinzu, George Roosevelt habe sich schon immer durch seine extravaganten „Einfälle" ausgezeichnet. Als Beweis wird angeführt, daß er einmal in einer Nachtbar, als er seine Rechnung nicht bezahlen konnte, als Ausgleich dafür vor versammeltem Publikum im Frack den Fußboden des Restaurants aufwischte. Ein anderes Mal ist er von der Polizei verhaftet worden, weil er sich weigerte, einem Taxichauffeur die Rechnung zu bezahlen und mit ihm eine öffentliche Schlägerei begonnen hatte. Das hat aber nicht verhindert, daß der ehrenwerte George Roosevelt als Sprößling der „First Second" in der jüdisch-plutokratischen Gesellschaft der USA. eine aktive Rolle spielt, woran auch seine Verhaftung als Deserteur nichts ändern wird.

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem Chefchemiker Dr. phil., Dr.-Ing. e. h. Georg Erlwein in Berlin-Wilmersdorf aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Stickstoffgewinnung aus der Luft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Soldaten einer schwäbisch-badischen Jägerdivision, die am Kuban-Brückenkopf in den letzten Monaten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zerschlagen haben, sammelten zugunsten des Kriegs-WHW. einen Betrag von rund 300 000 RM.

Die Reichsschule Süd für ehrenamtliche Bauernführer wurde mit einer schlichten Feierstunde am Mittwoch in Walding in Oberdonau durch den Vertreter des Oberbefehlsleiters Herbert Backe, Stabsleiter von Rheden, eröffnet.

Das japanische Lazarettschiff „Aribia Maru", das bereits am 1. April im Hafen von Rangun von einem USA.-Flugzeug bombardiert worden war, wurde am Mittwoch, um 11.35 Uhr, nördlich von Rabaul, wiederum von einem USA.-Bomber angegriffen.

Die Insel Formosa, die heute nicht nur wirtschaftlich, sondern auch vor allem militärisch und strategisch ein wichtiges Verbindungsglied zwischen dem Mutterland Japan und China bzw. allen Südgebieten darstellt, wird augenblicklich in ein großes Industriezentrum umgewandelt, wie der Generalgouverneur Admiral Hasegawa vor der Presse betonte. Die wichtigsten Industrieerzeugnisse, die Formosa heute bereits in bedeutenden Mengen produziere, seien Aluminium, Nickel, Magnesium, Chrom, Glas usw.

Die Engländer weigern sich auf Befehl des Oberbefehlshabers des britischen Geschwaders im östlichen Mittelmeer, die in Alexandrien internierten französischen Seeleute mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Befehl sei erlassen worden im Hinblick auf die Haltung der französischen Offiziere und Seeleute des Geschwaders Godefroy. In den letzten Tagen hätten die britischen Behörden ein letztes Mal versucht, die Franzosen zum Abfall zu bewegen, aber alle hätten den Verrat an Marschall Petain abgelehnt.

Ein großes Schadenfeuer entstand in einer Bleistiftfabrik in Sao Juan da Madeira bei Porto. Der Schaden wird auf 1,5 Millionen Escudos geschätzt. 200 Arbeiter wurden durch den Brand arbeitslos.

Eines der schwersten Hochwasser der letzten zehn Jahre bewegte sich in der Nacht zum Donnerstag in Form einer Flutwelle des Wabash und des White River durch Illinois und Indiana nach Süden und richtete Schäden an, die sich in die Millionen belaufen.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. **Berlin,** 20. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heinz Wittchow von Brese-Winiary, Führer eines Panzer-Grenadier-Bataillons, Oberjäger Heinrich Boigk, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment, Obergefreiter Franz Kostka, Stoßtruppführer in einer Grenadier-Kompanie.

Ritterkreuz für Vernichtung von vier feindlichen U-Booten

DNB. **Berlin,** 21. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant zur See d. R. Otto Pollmann. Leutnant zur See d. R. Otto Pollmann hat als Kommandant eines Unterseeboots-Jägers im Mittelmeer in der kurzen Zeit von nur sieben Wochen vier feindliche Unterseeboote vernichtet; an der Vernichtung eines weiteren Unterseebootes ist er maßgeblich beteiligt.

Ritterkreuz für Fernaufklärer

DNB. **Berlin,** 20. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Birnkraut, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

Zwei Dampfer vor Algerien versenkt

* **Rom,** 20. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Flugzeuge setzten mit Erfolg den Angriff gegen den längs der algerischen Küste fahrenden Geleitzug fort. Zwei mittelgroße Dampfer, die Torpedotreffer erhielten, sind als untergegangen anzusehen, während ein dritter 10 000-BRT.-Dampfer schwer beschädigt wurde.

Die Häfen von Sfax, Oran und Dschidschelli wurden von Kampfflugzeugen der Achse wirkungsvoll angegriffen.

Angriffe feindlicher Verbände auf Trapani und in der Landschaft Campidano (Cagliari) forderten einige Opfer und verursachten leichte Schäden. Die Feindverbände, die von italienischen und deutschen Jägern zum Kampf gestellt wurden, verloren insgesamt dreizehn Flugzeuge. Ferner wurde ein viermotoriges Flugzeug über Sizilien von Flakbatterien abgeschossen.

In vier Nächten 10 Alarme

London befürchtet neue schwere Angriffe

H.W. **Stockholm,** 20. Mai. London hatte, wie die englischen Sicherheitsbehörden mitteilen, in der Nacht zum Donnerstag wieder zwei Alarme. Lakonisch stellt der englische Nachrichtendienst fest, die englische Hauptstadt habe binnen vier Nächten zehn Alarme hinter sich gebracht.

Insgesamt richteten sich die Angriffe der deutschen Luftstreitkräfte in der Nacht zum Donnerstag nach den summarischen englischen Angaben gegen das Gebiet Groß-Londons, gegen Essex und andere Gebiete Südostenglands.

Die neuen deutschen Luftangriffe auf London geben der „Daily Mail" Anlaß, Besorgnisse zu äußern. Das Blatt befürchtet, die schweren Angriffe aus dem Jahr 1940 könnten sich wiederholen. Die einberufenen Luftschutzleute sowie alle Flakbatterien, die von den deutschen Bombern stundenlang in Alarm gehalten wurden, hätten erst eine kleine Probe der deutschen Angriffe zu spüren bekommen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Hilfe tut not

In unserer Ortskrankenstube in Norwegen schrillt die Telephonglocke. Der Hafenkapitän meldet einen Funkspruch: Schiff braucht dringend ärztliche Hilfe. In wenigen Minuten ist alles bereit, im Sankra eilen Arzt und Schwester zum Hafen, wo schon ein Kutter abfahrbereit liegt. Die Fahrt geht los. Schnell sind Instrumentenkasten und Verbandzeug verstaut. Nur unklar war die Position des Schiffes angegeben und schwer war es, die beiden norwegischen Fischer zum Suchen zu bewegen. Eine große Angst sprach aus ihren Gesten und Worten. Heftiger Seegang warf das Schiffchen hin und her, der kleine Kutter bot wenig Schutz vor den riesigen Wellen. Aber den Arzt und die Schwester berührten die Gefahren nicht. Sie hatten nur ein Ziel: das Schiff, nur einen Gedanken: nicht zu spät zu kommen. Aufmerksam suchten beide den Horizont ab. Nach drei Stunden Wellenkampf und Suchen eine Rauchwolke, der Kutter steuerte darauf zu, es ist das gesuchte Schiff. Der Uebergang vom Kutter zum Transporter auf hoher See ist nicht leicht und erst hinterher kam es den beiden zum Bewußtsein, wie gefahrvoll es war, die „Himmelsleiter" hinaufzuklettern. An Bord erwartete sie mancherlei. Ein Torpedo und Bordgeschütz hatte manche Verheerung angerichtet. Aber die Jungens verhielten sich trotz allem sehr tapfer. Ein 16jähriger war unter ihnen, dem es den rechten Arm zerschmettert hatte. Er jammerte zwar, aber nicht etwa über seine Schmerzen und seine Verwundung, sondern darüber, daß er nun nicht mehr Fallschirmabspringer werden könne, worauf er sich doch so gefreut habe. Aber froh waren sie alle, daß die Hilfe so schnell kam. Schnell wurden sie verbunden, zum nächsten Ausgangshafen gebracht, wo die Krankenwagen schon bereit standen. Dann gings mit schneller Fahrt ins Lazarett und noch in gleicher Nacht wurden alle versorgt.

Mit Opferbereitschaft will die Heimat den Verwundeten helfen die Wunden zu heilen. Daher geben wir reichlich und mit Freuden bei der Haussammlung am kommenden Sonntag, 23. Mai.

Die veränderten Lebensmittelrationen

Die Lebensmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni werden in diesen Tagen verteilt. Die wesentlichen Veränderungen sind bereits bekannt. Auf Grund der neuen Bestimmungen erhalten Normalverbraucher über 18 Jahre jetzt wöchentlich 250 Gr Fleisch, Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren 300 Gramm, Kinder bis zu 6 Jahren 100 Gramm. Die Ration der Lang- und Nachtarbeiter beträgt 450 Gramm, der Schwerarbeiter 600 Gramm und der Schwerstarbeiter 850 Gramm.

Wie bereits gemeldet wurde, fehlen die gleichzeitig vorgesehenen Monatszulagen von 300 Gramm Brot und 50 Gramm Fett auf den neuen Karten noch und erscheinen dafür auf den Lebensmittelkarten der 51. Zuteilungsperiode doppelt mit entsprechender Vorgriffsmöglichkeit.

Die zusätzliche Verteilung von Nährmitteln erfolgt in den vier nächsten Kartenperioden, so daß in der 50. Periode zunächst 250 Gramm Gerstengrütze verteilt werden. Die Abgabe erfolgt auf einen besonders gekennzeichneten Abschnitt der Reichsfleischkarten. Soweit in den Geschäften Gerstengrütze nicht vorhanden ist, können auch andere Nährmittel bezogen werden, jedoch nicht Teigwaren.

Die Sonderzuteilung von Käse wird noch durch Erlaß geregelt werden.

Die für Einmachezwecke vorgesehene Sonderzuteilung von einem Kilo Zucker bedarf einer Vorbestellung. Zu diesem Zweck wird die Reichszuckerkarte für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode bereits jetzt mit ausgegeben. Sie enthält einen entsprechenden Bestellabschnitt, der schon mit den übrigen Bestellscheinen in der nächsten Woche abzugeben ist.

Am schwarzen Brett

Der Dienst am Freitag

NSDAP., Ortsgruppe Hohenbaden: 21 Uhr im Gasthaus Karlsplatz kommen alle „Zellen- und Blockleiter zu einer wichtigen Besprechung zusammen.

BDM.-Standort Rastatt: 20 Uhr Antreten mit Sport (ohne Turnschuhe) an der Mädchenschule.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit": 18 Uhr Gymnastik in der Jahnhalle.

DRK.-Bereitschaft Gaggenau männl. und weibl.: 20.30 Uhr Kurs im Depot.

Rheinwasserstände vom 20. Mai

Konstanz 344 (+2), Rheinfelden 240 (+1), Breisach 201 (+—0), Kehl 268 (+—0), Straßburg 255 (+—0), Karlsruhe-Maxau 402 (+6), Mannheim 272 (+6), Caub 158 (+—0).

Morgenfeier der Hitler-Jugend

„Es ist herrlich, in einer Zeit zu leben, die ihren Menschen große Aufgaben stellt"

Diese Worte des Führers stehen als Leitgedanken über der

Morgenfeier,

die von der Hitler-Jugend anläßlich der Führerinnenschulung des Bannes 111 am Sonntag, dem 23. Mai 1943, um 9.30 Uhr, in der Carl-Franz-Halle durchgeführt wird.

Im Mittelpunkt der Feierstunde steht die Ansprache des Leiters der Gauschulungsburg der NSDAP. Frauenalb, Pg. Hupp.

Die Bevölkerung der Kreisstadt ist zur Teilnahme an dieser Morgenfeier herzlich eingeladen.

Führerinnenschulung des Bannes 111

Ausrichtung auf die Sommerarbeit — Kreisleiter Dieffenbacher und Gebietsmädelführerin Gertrud Kempf sprechen

Odw. **Rastatt.** Am Sonntag wird die Kreisstadt im Zeichen des großen Führerinnentreffens der Hitler-Jugend stehen. Rund fünfhundert Führerinnen aus allen Ortsgruppen bzw. Standorten des Kreisgebietes kommen nach Rastatt, um sich in gemeinsamer Arbeit die neuen Richtlinien für die beginnende Sommerarbeit zu holen. Im Mittelpunkt der Führerinnenschulung steht die große Morgenfeier in der Carl-Franz-Halle, bei der Pg. Hupp, der Leiter der Gauschulungsburg der NSDAP. Frauenalb die Ansprache halten wird und zu der die Bevölkerung aus Rastatt und Umgebung herzlich eingeladen ist.

Im weiteren Verlauf der Tagung spricht dann Kreisleiter Dieffenbacher zu den Führerinnen über die großen Aufgaben, die ihnen bei der Erziehung der Mädel zu tapferen und stolzen deutschen Frauen von der Partei gestellt werden. Gemeinsame fröhliche Singstunden und ernsthafte Arbeitsgemeinschaften wechseln am Nachmittag miteinander ab, der dann zum Abschluß die Ansprache der Gebietsmädelführerin Gertrud Kempf bringt.

Die BDM.-Mädel und die Mädel der verschiedenen Arbeitsgemeinschaften des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" haben sich bisher durch ihren unermüdlichen Einsatz bei allen kriegsnotwendigen Anforderungen freudig zur Verfügung gestellt. Die Arbeit in den Sommermonaten steht vor allen Dingen hieren Einsatz bei der Ernte und in den Fabriken zur Entlastung und zur Urlaubsermöglichung der schaffenden Frauen und Mädel vor. Ein wichtiger Kriegseinsatz ist darüber hinaus die Heilkräutersammlung der Jungmädel, die in den vergangenen Jahren recht schöne Ergebnisse hatte. Nicht zuletzt ist die Sportarbeit wichtig für die Mädel, die gerade in den Sommermonaten intensiv auf den freien Plätzen durchgeführt wird, um Gesundheit, Leistung und Spannkraft zu erhalten und zu fördern.

Rastatter Stadtspiegel

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

Rastatt. Die Lebensmittelkarten der 50. Zuteilungsperiode werden den Haushaltungen am Samstag, den 22., und Sonntag, den 23. Mai 1943, zugestellt. Selbstversorger und Militärpersonen, die Selbstversorger sind, erhalten ihre Lebensmittelkarten am Donnerstag, den 27. Mai 1943.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine 50 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Kartoffeln in der Woche vom 24.—29. Mai 1943 bei den Verteilern abzugeben.

Wir verweisen auf eine amtliche Bekanntmachung des Bürgermeisters im Anzeigenteil dieser Ausgabe.

Auch die Kleinen helfen mit

Tagung der Kindergruppenleiterinnen

= **Rastatt.** Die Kindergruppenleiterinnen des Kreises Rastatt hatten sich zu einer Tagung im „Türkenlouis" zusammengefunden, um Ausrichtung für die weitere Arbeit in den Kindergruppen des Deutschen Frauenwerks zu erhalten. In Anwesenheit der Kreisgeschäftsleiterin Frau Eiche in Vertretung der Kreisfrauenschaftsleiterin begrüßte Frau Nörsch, Kreiskindergruppenleiterin, die Teilnehmerinnen. Frau Lieber, Kreisabteilungsleiterin für Kultur, Erziehung, Schulung, sprach in sehr eingehender Weise über die kulturellen Aufgaben in den Kindergruppen und zeigte auf, wieviel Freude ein einfach kindlicher Feldpostbrief an die Front und wie die Kinder den Soldaten in den Lazaretten viel Sonne bringen können. Die Freude, zu ihrem kleinen Teil mithelfen zu dürfen, macht die Kinder stolz und glücklich und läßt sie hineinwachsen in die Aufgaben der Volksgemeinschaft. Frau Reeb, Kreismitbearbeiterin im Mütterdienst, sprach über die Erziehungsziele, die zur völkischen Gemeinschaft hinführen und die Grundlegung im Kindesalter zur nationalsozialistischen Haltung in Kameradschaft und Pflichterfüllung sind. Neben Schule und Elternhaus hat gerade die Kindergruppenarbeit im Kriege eine erhöhte Bedeutung. Ob nun die Kinder in der Gemeinschaft basteln, spielen oder Heilkräuter sammeln, ob sie die Mutter durch kleine Hilfeleistung entlasten oder Nachbarschaftshilfe leisten, auch die kleinste Pflichttreue kann, ordentlich erfüllt, Ausrichtung für die spätere Haltung sein.

In der Arbeitsgemeinschaft wurden alle Fragen geklärt, und die Mitarbeiterinnen gingen mit der Ueberzeugung an die Arbeit zurück, daß Kindergruppenarbeit und Erziehungsarbeit gerade gegenwärtig nötig ist und daß noch von vielen Frauen der Ruf gehört werden soll, sich für einige Stunden in der Woche zur Mitarbeit bereitzuerklären.

Das Schicksal einer badischen Artistenfamilie

Gastspiel der Badischen Bühne in Rastatt

Rastatt. Am kommenden Dienstag bringt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" um 19.30 Uhr als zweite Veranstaltung des Sommerkulturringes ein Gastspiel der Badischen Bühne mit dem eindrucksvollen Volksstück „Die große Nummer" von Ernst Schäfer. Das dreiaktige Schauspiel behandelt das Schicksal einer badischen Artistenfamilie. Der Verfasser, Ernst Schäfer, war bereits von frühester Jugend an dem Zauber der Zirkuswelt verfallen, der ihm den Sehnsuchtsdrang nach allem Schönen, Großen und Wunderbaren verlieh, ihm aber auch manches erschütternde Schicksal vor Augen führte, so daß er aus eigenstem Erleben heraus sein wirkungsvolles Werk gestalten konnte.

(Maiwanderung mit „Kraft durch Freude".) Bei einigermaßen günstigem Wetter führt die KdF.-Wandergruppe Rastatt am Sonntag folgende Wanderung unter Leitung von Wanderführer Untz durch:

Treffpunkt: 8.15 an der Reichsbahn (Uhr) mit Fahrkarte bis Hörden. Wanderweg: Hörden — Laufbachtal — Sackpfeife — Bernsteinfelsen Moosbrunn — Mahlberg — Rotenfels. Wanderzeit vier Stunden bei Brotbeutel-Verpflegung. Rückfahrt: 18.21 Uhr von Rotenfels.

Wanderlustige gerne willkommen!

(Filmvorschau.) Das Resi zeigt ab heute bis Sonntag: „Mutter und Kind" — den Kreuzweg einer Mutter — mit Henny Porten und Peter Voß. — In den Schloßlichtspielen läuft bis Montag der spanische Film: „In der roten Hölle" — ein Liebesschicksal in den Wirren des Bürgerkrieges.

Blick über Baden-Baden

Der Kreisleiter sprach zur Hitler-Jugend

= **Baden-Baden.** Bei einem Standortappell in Baden-Baden zeigte Kreisleiter Dieffenbacher den jungen Führern und Führerinnen die neuen Aufgaben auf, die sie in der gegenwärtigen Zeit zu erfüllen haben. Gerade an die Hitler-Jugend als der Gemeinschaft der deutschen Jugend werden im Zeichen des totalen Krieges Anforderungen gestellt, die sie wie bisher freudig und einsatzbereit erfüllen werden. Abschließend unterhielt sich der Kreisleiter noch kameradschaftlich mit den einzelnen Führern und Führerinnen, wobei er zum Ausdruck brachte, daß sich die Hitler-Jugend im Kreis Rastatt immer auf die politische Führung verlassen kann.

Baden-Baden. (Filmvorschau.) Aurelia-Lichtspiele: „Die goldene Stadt" verlängert bis einschließlich Montag. — Film-Palast: „Wir machen Musik". Ein Terrafilm mit Ilse Werner, Viktor de Kowa, Edith Oß, Georg Thomalla, Grethe Weiser.

Junger Pianist stellte sich erfolgreich vor

Sinfoniekonzert mit Helmut Roloff, Berlin

Baden-Baden. Zu dem am Mittwochabend im Großen Bühnensaal des Kurhauses stattgefundenen Sinfoniekonzert des Sinfonie- und Kurorchesters unter der Leitung von Generalmusikdirektor Lessing wurde der jugendliche begabte Pianist Helmut Roloff aus Berlin verpflichtet.

Wir begegneten in ihm einem hochtalentierten, zu großen Hoffnungen berechtigten Pianisten, dem ein äußerst tiefgründiges Gestaltungsvermögen eigen ist und der bei virtuoser Beherrschung des Instrumentes eine glänzende Leistung bot. Eingangs hörten wir ein Werk des spanischen Komponisten Manuel de Falla: „Nächte in spanischen Gärten", sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester. Das Werk entwickelt in rhythmischem Schwung bunte effektvolle Klangvisionen, die in der Richtung Claude Debussys liegen. Der wenig konzertierende, nur mehr beiläufig aufklingende, nach einer zum Teil lyrisch abgewandelten Orchester-Introduktion, raketenhaft sprühende Klavierpart, wurde von dem Künstler eindringlich wiedergegeben. Vor allem aber traten seine pianistischen Fähigkeiten bei der Wiedergabe des Klavierkonzertes in B-Dur, Werk 450, von Mozart in Erscheinung. Bewundernswerte Anschlagstechnik, perlende Geläufigkeit und der heitere Finalsatz hatte alle Wendigkeit und stürmische Glut, die ihn so trefflich charakterisieren. In allem präzisierte Klarheit und leidenschaftlich bewegte Impulse formten den innigen Mittelsatz. Auf den wohlverdienten herzlichen Beifall hin mußte sich der junge Künstler mehrmals zeigen. Abschließend erlebten wir die erste Sinfonie in e-moll von Jan Sibelius. Aus dem finnischen Landschaftsbild heraus ist die Sinfonie gestaltet. Tiefe Schwermut, elegische Verträumtheit, sanfte Idylle wechseln mit realistischer Darstellung und geben dem Werk seine musikalischen Züge, die tief im Volkscharakter begründet liegen. Das melancholische Holzbläsersolo zum Eingang oder die bunte Farbenfülle des Scherzos oder die breitschichtige epische Verklärtheit des Finales, die einzelnen Teile fügen sich zu einem wuchtigen Phantasiegemälde. Die Mannigfaltigkeit der wechselnden Klangfarben, die den reichen musikalisch-schöpferischen Kräften phantasievoll entströmen, traten eindrücklichst unter der umsichtigen Führung des Dirigenten GMD. Lessings, bei fein abgestufter Dynamik, äußerst nachhaltig in Erscheinung.

Das Publikum brachte mit langem und herzlichem Beifall seine Anerkennung zum Ausdruck. Hans Faber.

B. **Stansenberg.** (Geburtstag.) Fräulein Marie Schenkel feiert heute ihren 65. Geburtstag.

= **Kuppenheim. Das Kreispersonalamt gibt bekannt: Der Kreisleiter des Kreises Rastatt hat den**

Parteigenossen Otto Weber in Kuppenheim

mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Kuppenheim beauftragt.

= **Gernsbach. Das Kreispersonalamt gibt bekannt: Der Kreisleiter des Kreises Rastatt hat den**

Parteigenossen Eugen von Müller, Gernsbach-Scheuern

mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Lautenbach beauftragt.

v.M. **Gernsbach.** (Filmvorschau.) Mit dem Terrafilm „Wir machen Musik" ist eine kleine unterhaltsame Harmonielehre verbunden. Der Film läuft ab Freitag in den Stadthalle-Lichtspielen. Für Sonntagnachmittag ist der Film: „Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich" eingeschaltet, bei dem Magda Schneider und Willi Forst die Hauptrollen spielen.

= **Gaggenau.** (Kleinkinder-Turnstunde.) Am Samstag beginnt wieder um 15 Uhr die Kleinkinder-Turnstunde in der Jahnhalle. Alle Kinder im Alter von 3—6 Jahren können daran teilnehmen.

Umschau am Oberrhein

Volksschädlinge wandern ins Zuchthaus

Karlsruhe. Wer sich unter den heutigen kriegsbedingten Verhältnissen an Post- oder Bahngut vergreift, hat als Volksschädling schwerste Bestrafung zu gewärtigen. Das wurde vom Sondergericht Mannheim in seiner Karlsruher Sitzung am Donnerstag erneut eindeutig zum Ausdruck gebracht. Auf der Anklagebank saß im ersten Falle die 22 Jahre alte ledige Emma Finck aus Straßburg. Sie war als Reichsbahnhilfsarbeiterin in der Gepäckaufbewahrungsstelle Karlsruhe beschäftigt und hat es aus reiner Habgier fertiggebracht, in mindestens 30 bis 40 von ihr selbst zugegebenen Fällen Gepäckstücke zu berauben und so innerhalb weniger Monate ein kleines Warenlager (Schlafanzüge, Blusen, Röcke, Unterwäsche, Taschentücher usw.) zusammenzustehlen. Aber auch an anderer Stelle hat sie gestohlen, so zwei Frauen, die ihr vorübergehend Gastfreundschaft gewährten, die Kleiderkarten mit über 200 Punkten. Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf fünf Jahre Zuchthaus abzüglich vier Monate Untersuchungshaft und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Sondergericht verhandelte sodann gegen den 46 Jahre alten verheirateten Franz Meder aus Muggensturm. Er war auf der dortigen Station beschäftigt und hatte sich im Verlauf eines Jahres an sieben Expreßgutstücken vergriffen. Nun muß er als Volksschädling auf ein Jahr sechs Monate ins Zuchthaus. Außerdem geht er auf zwei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Elf Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Wert der gestohlenen Sachen nicht sehr erheblich war und Meder, ein bisher unbestrafter Mann, nicht aus bloßer Genußsucht gehandelt hat.

Kaum zehn Jahre alt, machte sich der heute 22jährige Hans Schmidt aus Heidelberg des Diebstahls zweier Fahrräder schuldig. Die angeordneten Erziehungsmaßnahmen fruchteten nichts, ebensowenig eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, die dem Burschen 18jährig zudiktiert wurde, weil er in Baden-Lichtental einem Landwirt 150 RM. gestohlen hatte. Nun stand der junge Mensch als Volksschädling vor dem Sondergericht. Er hatte in der Zeit vom Juni bis Oktober vorigen Jahres in Karlsruhe, Ettlingen, Gernsbach, Mannheim und Heidelberg, zusammen 19 Fahrräder gestohlen. Um seine Diebesfahrten nach auswärts bewerkstelligen zu können, schwenzte er stets seine Lehrstelle in Karlsruhe. Er fuhr mit der Bahn nach Mannheim usw., oft mit nur wenigen Tagen Zwischenpause, und kehrte stets mit einem gestohlenen Fahrrad wieder nach Karlsruhe zurück. Schmidt wußte natürlich die Fahrräder auch an den Mann zu bringen, zum Teil unter Vorlage gefälschter Quittungen, und erlöste insgesamt ungefähr 1800 RM., die er fast ausschließlich mit Dirnen verpraßte. Der Angeklagte erhielt vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Der mitangeklagte 64 Jahre alte Bernhard Lachmeier aus Lauterburg, der Schmidt beim Absatz der Fahrräder behilflich war und dafür mit Geldbeträgen von zusammen etwa 100 RM. beschenkt wurde, hatte es seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit zu verdanken, daß das Gericht gegen ihn den § 4 der Volksschädlingsverordnung nicht anwandte und wegen Hehlerei auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren erkannte. Beiden Angeklagten wurden je sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet. E.T.

Pforzheim. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der am 14. Mai bei dem Verkehrsunfall an der Einmündung der Zeppelinin die Eutinger Straße schwer verletzte Kraftwagenführer ist im Städt. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Ludwigshafen. (Zuchthaus für Kindesmörderin.) Schon in jüngeren Jahren hatte die jetzt 40 Jahre alte Hernberger aus Ludwigshafen-Friesenheim zwei von ihr neugeborene Kinder getötet, weil diese ihr hinderlich waren. Die damals vom Gericht ausgesprochene Zuchthausstrafe von vier Jahren hat aber nichts gefruchtet, denn die H. hatte sich erneut wegen Kindesmordes vor dem Frankenthaler Landgericht zu verantworten. Vater des Kindes war ein französischer Zivilarbeiter. Das Gericht verurteilte sie zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren und sprach ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre ab.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 16. bis 22. Mai 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 22.00 Uhr
Ende: 5.10 „

Alle Rechte bei: Carl Duncker Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(25. Fortsetzung)

„Das habe ich Reinerth auch gefragt. Stell' dir vor, er ist allen Ernstes der Meinung, Ivens habe mir nahegestanden. Dabei bin ich nur nicht so überzeugt wie er, daß man über Ivens schon den Stab brechen darf."

„Ereifere dich doch nicht deswegen! Ueberlaß es dem Gericht, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Meinetwegen mögen sie ihn hängen oder freilassen; ich habe nichts..."

Reinerth tauchte gerade in merklicher Eile im Rahmen der Tür auf. Sein Gesicht war erregt. „Wir müssen unsere Unterhaltung abbrechen, Lüttgenau. Es tut mir schrecklich leid, Fräulein von Selms. Unser Gespräch fing an, sehr interessant zu werden. Aber ich muß nun leider noch einmal in die Stadt."

„Zum Gericht etwa?"

„Ja, und würde es Ihnen sehr viel Umstände machen, Lüttgenau, mich hinzufahren? Ich habe es sehr eilig."

„Was ist denn los? Ist etwa noch jemand bei uns umgebracht worden?" fragte Bernd, halb im Scherz, halb ernsthaft besorgt.

„Nein, aber es hat sich jemand umbringen wollen."

Ingeborg hob den Kopf, und in ihren Augen stand ein Erschrecken. „Wer hat sich umbringen wollen?"

„Ivens. Ich bin deswegen eben angerufen worden."

„Um Gottes willen!" stammelte sie. „Ist er tot?"

„Sein Schicksal geht ihnen wirklich sehr nahe, Fräulein von Selms", sagte Reinerth. „Ich darf Sie beruhigen: er lebt. Aber mehr kann ich Ihnen im Augenblick leider nicht sagen, weil ich selber noch nicht alle Einzelheiten weiß. Wie ist es, Lüttgenau? Fahren Sie mich in die Stadt?"

„Was tut man nicht alles im Dienste der Gerechtigkeit! Meinetwegen kommen Sie, Reinerth! Es soll mir eine Freude sein! Und du, Diana! Ruh dich nun aus! Bist genug gehetzt worden! Und nächstens, wenn ich hier vorbeikomme, sollst du ein paar Knochen haben, wie sie sich eine Hundeseele nur wünschen kann!"

Sie fuhren zurück in die Stadt.

*

Ivens lag in der Krankenzelle des Untersuchungsgefängnisses. Ein Aufsichtsbeamter, der Reinerth einließ und ihn zu dieser Zelle führte, erstattete ihm unterwegs Bericht. Der Arzt war schon dagewesen und hatte nicht viel zu tun gehabt, denn der Selbstmordversuch war so rechtzeitig entdeckt worden, daß Ivens sich nicht viel Schaden hatte zufügen können. Nach dem stundenlangen Verhör war er sehr zermürbt in seine Zelle zurückgeschafft worden; er hatte das Essen verweigert, und sein ganzes Benehmen, die besondere Art seiner Verstörtheit hatten es dem Beamten geraten erscheinen lassen, ein wachsames Auge auf ihn zu haben. Eine ganze Weile war Ivens äußerst unruhig gewesen, und dann hatte er also die „Dummheit" versucht, auf die der Aufseher insgeheim rechnete: Er hatte sich an der Zentralheizung erhängen wollen. Geschehen war ihm nicht viel, und daß er jetzt einen geistesabwesenden, beinahe bewußtlosen Eindruck machte, war nur die Nachwirkung der großen Erregung.

Als Reinerth die Zelle betrat, lag Ivens flach ausgestreckt auf einem der drei Betten, die in dem Raum standen. Die beiden anderen waren leer. Er hatte seine Augen groß aufgeschlagen und zur Decke emporgerichtet. Er blickte nicht zu Reinerth hin, als der neben ihn trat und einen Schemel näher zog, um sich zu setzen.

„Was sind das für Dummheiten, Herr Ivens? Selbstmordversuch? Sie hätten sich doch denken können, daß man Sie scharf überwacht! Wie geht es Ihnen?"

Ivens schien zu überlegen, ob er antworten sollte oder nicht. Sein Gesicht war von marmorner Blässe und nun völlig unbeweglich. Nur zuweilen kniffen seine Lider sich blinzelnd zusammen, und er schluckte schwer. Endlich drehte er sein Gesicht zu Reinerth hin. „Ja Dummheiten . . . Wenn Sie diese für ein Schuldbekenntnis halten, sind Sie im Irrtum."

„Das tue ich keineswegs Herr Ivens! Aber wollen Sie mir nicht sagen, warum Sie sich das Leben nehmen wollten, obwohl Sie nichts zu fürchten haben, da Sie ja unschuldig sind?"

Es verging einige Zeit, ehe die Antwort kam. „Ja . . . warum? Wenn man nur immer alles so schön und logisch klarmachen könnte, warum man dieses getan und jenes gelassen hat, dann wäre das Leben einfacher, auch für die Herren Juristen, die ja im allgemeinen über solche ungewöhnlichen Taten urteilen sollen. Der Ekel stand mir bis an die Lippen, Herr Staatsanwalt, als Sie mich in meine Zelle zurückschickten. Verstehen Sie das? Ich hatte es satt! Ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Sie haben Gründe, mich für schuldig zu halten, und Ihre Pflicht ist es, mich zu überführen. Sie haben getan, was Sie konnten. Ich bin unschuldig. Aber Sie glauben mir nicht. Und Ihr Verdacht, alle Ihre gescheiten Schlußfolgerungen und Beweise und Mutmaßungen und Indizien — das ist wie eine glatte, schwarze Wand, gegen die ich anrennen — sinnlos, machtlos — immer wieder, immer wieder. Begreifen Sie, daß es mir lieb gewesen wäre, ich hätte mir den Schädel daran eingerannt, um endlich Ruhe zu haben?"

„Das begreife ich nicht, Herr Ivens! Das Bewußtsein Ihrer Schuldlosigkeit müßte doch gerade Ihre Kräfte wachhalten, sich zu verteidigen, die Wahrheit ans Licht zu bringen . . ."

„Ach, die Wahrheit! Die Wahrheit, Herr Staatsanwalt! Bin ich der erste, der ohne sein Verschulden in die Maschine der Gerechtigkeit gerät? Ich werde auch nicht der letzte sein! Wäre Verlaß auf den Sieg der Wahrheit, wir lebten alle im Paradies. Es ist leider kein Verlaß darauf. Man nimmt das so hin, ohne es besonders tragisch zu finden, so lange man selber nicht davon betroffen wird. Erlebt man es aber am eigenen Leib, dann kann man daran zugrunde gehen. Nennen Sie's Hysterie oder Schlappheit — wie Sie wollen! Verstehen werden Sie's wahrscheinlich nicht, denn dazu gehört das vergitterte Fenster der Zelle, die vier kahlen Wände, das Auf und Ab zwischen Fenster und Tür, das Horchen auf die Schritte draußen im Gang — das alles kennen Sie nicht! Haftkoller! Er kann einen in den Irrsinn treiben, glauben Sie mir! Und aus Furcht vor dem Irrsinn rennt man eben lieber in den Tod."

Reinerth ließ ihn reden. Er wußte, daß aus solchen Ergüssen häufig ein Vertrauen entstand, das dem Gang der weiteren Untersuchung nützlich war. Natürlich war dieser ganze Ivens nichts weiter als ein hysterisches Nervenbündel.

„Nun, Sie sind ja nicht in den Tod gerannt, sondern am Leben geblieben", sagte Reinerth. „Sie sprechen noch immer so, als sei ich Ihr Feind. Das bin ich wahrhaftig nicht. Sie haben ja selber schon eingesehen, daß ich meine Pflicht tue. Nichts anderes. Meine Aufgabe besteht darin, gemeinsam und zusammen mit Ihnen die Wahrheit zu ermitteln. Sie fühlen sich als Angeklagter. Das sind Sie nicht. Ich klage Sie nicht an, solange Ihre Schuld nicht bewiesen ist . . ."

„Aber nach Ihrer Meinung ich sie längst bewiesen!"

„Durchaus nicht, Herr Ivens! Dann hätte ich ja schon einen Strich unter das Vorverfahren gemacht. Daß es sich in die Länge zieht und so peinigend für Sie ist, liegt an Ihnen. Sie helfen mir keineswegs bei der Ermittlung der Wahrheit..."

„Das haben Sie mir schon hundertmal vorgehalten!"

„Und ich werde es Ihnen immer wieder vorhalten!"

Ivens warf sich auf seinem Lager unruhig umher und richtete sich dann auf. „Wir reden aneinander vorbei, Herr Staatsanwalt! Sie verlangen von mir den Namen der jungen Dame, weil Sie glauben, von ihr wichtige Aussagen zu bekommen, und ich antworte Ihnen darauf: Sie irren sich! Diese Dame ist nicht an jenem Abend bei Geffken gewesen! Sie wußte überhaupt nicht, daß ich hergekommen war. Nichts könnte sie aussagen, nicht das geringste, was mich belasten oder entlasten würde. Gäbe ich den Namen preis, so hätte ich sie damit nur in diese widerliche Geschichte hineingezogen und sie bloßgestellt."

„Immerhin könnte diese Dame uns doch wohl bestätigen, daß Geffken an sie mit Erpressungen herangetreten ist."

„Welchen Nutzen versprechen Sie sich davon? Diese Bestätigung könnten Sie sicher auch von den anderen hören. Mir wäre damit nicht gedient."

„Vielleicht doch! Es würde Ihre Glaubwürdigkeit beweisen! Wir hätten bessere Grundlagen für weitere Nachforschungen..."

„. . . die ich um der Dame willen nicht wünsche!"

„Sie sehen, Herr Ivens, daß das größte Verschulden an Ihrer peinlichen Lage Sie selber trifft."

„Ich werde mich damit abfinden müssen."

„Das heißt, Sie werden sich damit begnügen, den Dingen ihren Lauf zu lassen?"

„O nein, Herr Staatsanwalt!" rief Ivens, und es leuchtete in seinen dunkeln Augen leidenschaftlich auf. „Ich werde die Hände nicht in den Schoß legen. Das ist nun überwunden, seit . . . seit ich am Tode vorbeigerutscht bin. Jetzt werde ich um meinen Kopf kämpfen."

(Fortsetzung folgt)

Im Reiche der Schwarzhändler

(Streiflichter aus Paris)

Die französische Polizei bekämpft neuerdings den Schwarzhandel mit verschärfter Energie, ohne allerdings sämtliche Polypenarme seiner weitreichenden Organisation abschlagen zu können. Wie er sich immer noch an allen Ecken und Enden hält und tarnt, möge ein kleines Beispiel zeigen:

Durch Zufall geraten wir einmal in ein kleines Restaurant, eines von vielen, das außen als der billigsten Preisklasse angehörend gekennzeichnet ist. Es ist eine enge, unsauber und wenig vertrauenerweckend aussehende Kneipe, die aber erstaunlich gut besucht ist. Elegant gekleidete Geschäftsleute des Schwarzen Marktes — auf gut deutsch: Schleichhändler und Schieber — sitzen neben zweifelhaften Typen der männlichen und weiblichen Halbwelt des Montmartre, und sogar einige Neger sind vertreten. Unter dieses in mehr als einer Hinsicht interessante Publikum mischen sich die schon für die abendliche Vorstellung hergerichteten Tanzgirls eines benachbarten Kabaretts. Wie ein Leuchtturm strahlt in ihrer Mitte der kalkweiß geschminkte Schädel des Clowns mit seiner feuerroten Nase.

Die Küche ist wirklich ausgezeichnet. Man lebt hier nicht schlechter als im Paris der Vorkriegszeit und gibt für die sehr reichlich bemessenen Fleischgänge grundsätzlich keine Marken ab. Die Wirtin, fett wie ein Weinfaß, macht aber die tollkühnsten Stegreifpreise. Obwohl sie laut behördlichen Anschlag nicht mehr als 18 Franken, also 90 Pfg., für die Mahlzeit verlangen dürfte, fordert sie frech das Zehnfache. Unsere Tischnachbarn trösten uns mit dem Hinweis, wenn wir öfter kämen, erhielten wir es billiger. Wir denken aber nicht daran, dieses verbrecherische Treiben zu unterstützen.

Dieses fragwürdige Lokal ist der polizeilichen Schließung immer wieder entgangen, obwohl andere Restaurants dicht nebenan wegen Schwarzhandels auf drei bis vier Monate geschlossen wurden. So vermögen sich in Frankreich immer noch Tausende von Lokalen und Geschäften dem behördlichen Zugriff zu entziehen. Die Schwarzhändler sind allerdings angesichts des steigenden Risikos vorsichtiger geworden. Im allgemeinen stoßen sie ihre Waren nicht „en detail", sondern nur in ganz großen Posten ab, weil sie dabei nicht so leicht gefaßt werden können.

Wie umfangreich der Schwarzhandel heute noch ist, beweisen einige amtliche Zahlen aus jüngster Zeit. Nach Mitteilungen der französischen Polizei wurden im März 1943 allein in Paris gegen 4 898 Personen Verfahren wegen Schwarzhandels eröffnet. Ueber 350 Personen wurden festgenommen und Schwarzhandelswaren im Werte von 25 800 000 ffrs. beschlagnahmt, so z. B. riesige Schokolademengen, die für 90 ffrs. (45 RM.) das Kilo verkauft werden sollten, ferner 1 500 Kilo Malz, 3 800 Meter Stoff, 5 000 Pakete Seife, große Mengen Mehl, und bei einem einzigen Händler nicht weniger als 80 000 Rasierklingen. Allein im März wurden in Paris 35 Geschäftsunternehmungen, darunter 23 Lebensmittelgeschäfte, und 92 Restaurants polizeilich geschlossen. Gegen insgesamt 288 Gastwirtschaftsbetriebe wurden wegen Schwarzhandels Strafverfahren eingeleitet.

Zum Schluß sei eine wahre Begebenheit erzählt, die mit Schleichhandel nur indirekt zu tun hat, aber nicht weniger finster ist. In La Rochelle ereignete sich der Fall, daß zwei Köche die Katze des Bürgermeisters fingen und daraus einen täuschend echten Hasenpfeffer bereiteten. Wenn es ein gewöhnlicher Dachhase gewesen wäre, hätte sich kein Mensch darum gekümmert. Durch den Umstand aber, daß es gerade das bürgermeisterliche Katzentier war, wurde der Eifer der Polizei mächtig angeregt. Die „agents" erwischten die beiden Uebeltäter und brachten sie vor Gericht — nicht etwa, weil sie den Dachhasenpfeffer ohne Marken verkauft, sondern weil sie eine Katze gestohlen hatten.

Soweit in Ordnung, doch nun beginnt die Komödie. Die Vorsitzende des Tierschutzvereins von La Rochelle trat in dem Prozeß als Nebenklägerin auf. Daraufhin schrieben die beiden Moritäter der alten Dame einen herz- und knochenerweichenden Entschuldigungsbrief, der ihre Güte nicht ungerührt ließ. Sie zog nicht nur die Nebenklage zurück, sondern nahm die vom Gericht soeben wegen Katzenschlächterei zu einer Geldstrafe verurteilten Köche sogar in den Tierschutzverein auf. Das Leben macht doch die besten Witze. Hans Richard Mertel.

Briefe wurden gebacken

Wie man im alten Babylon Korrespondenz erledigte

Die schriftliche Mitteilung gehört zu den Grundlagen jedes Verkehrs, und so begegnet man schon im fernsten Altertum, in den Dämmerzeiten der geschichtlichen Anfänge dem Brief. Aber während es für uns ein Leichtes ist, einen Brief zu schreiben, war es im fernen Altertum eine sehr komplizierte Angelegenheit. So verfertigten die alten Babylonier, die vor mehr als 4000 Jahren ihre Korrespondenz erledigten, ihre Briefe aus demselben Ton, aus dem sie ihre Töpfe drehten. Diese Tonbriefe waren aber durchaus nicht roh und plump, sondern in einer so eleganten Form hergestellt, daß sie heute noch unsere Bewunderung erregt. Man schrieb auf dem weichen Ton mit einem Griffel; darauf ist die eigentümliche Schrift der Babylonier, die Keilschrift, zurückzuführen, denn versucht man auf einem Stück weichen Tons, wie ihn die Euphrat-Niederung in reicher Menge darbot, mit dem Ende eines viereckigen Stückes Holz oder Metall eine gerade Linie zu ziehen, so zeigt sich ein keilförmiger Einschnitt in den Ton, in dem man unwillkürlich die eine Kante des Griffels in den Ton eindrückt.

Die Briefschreiber des alten Babylon bedeckten mit dieser Keilschrift auch die Rückseite der Tontafel und im Notfall sogar deren Ränder. Aber da sie nicht wollten, daß jeder Mensch lesen konnte, was sie schrieben, so mußte man auch auf Umschläge sinnen. Die weiche Tontafel behielt ja ihre Elastizität kaum so lange, bis der Briefinhalt eingeritzt war. Der Schreiber nahm nach der Fertigstellung des Briefes das zylinderförmige Siegelwerkzeug, das er an einem um den Hals geschlungenen Band trug, und rollte diesen Siegelzylinder über den beschriebenen Teil der Tontafel, um so seine Unterschrift zu geben. Dann nahm er den „Brief" und rollte um ihn eine dünne Schicht Ton, die ihn ganz bedeckte. Darauf drückte er noch einmal mit seinem Siegel eine Unterzeichnung darauf, indem er es über den ganzen Umschlag hinrollte, fügte noch die Adresse hinzu, und dann war der weiche Tonbrief so weit, um nun getrocknet und gebrannt zu werden. Kam er aus dem Feuer, so war er fast so hart wie Stein; viele von diesen Brieftafeln sind noch heute nach Jahrtausenden ebenso lesbar wie damals als sie aus dem Ofen genommen wurden. Der Empfänger des Briefes bohrte ein scharf zugespitztes Bronzeinstrument durch den tönernen Umschlag, sprengte ihn Stückchen für Stückchen ab und legte so die Brieftafel frei, um ihren Inhalt zu lesen.

Aus den zahlreichen Brieftafeln, die bei den Ausgrabungen gefunden wurden, ersteht nun das Leben der Babylonier und Assyrer vor vielen Jahrtausenden wieder vor uns auf.

Wußten Sie schon...

...daß die Normaluhr aus dem württembergischen Ort Schwenningen stammt, der durch die Uhrmacherei in den letzten fünfzig Jahren von einem kleinen Dorf zu einer Stadt von 25 000 Einwohnern aufstieg?

...daß an der Westküste von Schleswig-Holstein noch Friesisch gesprochen wird? Doch ist diese Sprache schon im Verschwinden und größtenteils dem Plattdeutschen gewichen.

Der „Verdunkelungsfahrschein"

Die stärkere Besetzung der Straßenbahnwagen und die abendliche Verdunkelung bedeuten für die Schaffnerinnen und Schaffner eine erhebliche Erschwerung ihrer Abfertigungstätigkeit. Die Straßenbahnverwaltungen bemühen sich daher, durch Vereinfachung des Fahrscheinaufdrucks und der Kennzeichenvorschriften eine Erleichterung für ihr Personal herbeizuführen. Das Ziel dabei ist, die notwendigen Zahlen und Aufschriften möglichst groß und kontrastreich zu wählen. Farbliche Kontraste sind aus Gründen der Druckvereinfachung weitgehend eingeschränkt, verlieren aber auch unter dem blauen Verdunkelungslicht fast völlig ihre Wirksamkeit. Eine gute Kontrastwirkung ist jedoch auch durch Schwarz-Weiß-Druck zu erzielen, wie z. B. der von der Stadt Offenbach ausgearbeitete „Verdunkelungsfahrschein" für Einheitsfahrpreis zeigt. Bei diesem Fahrschein wird dem Schaffner die Markierung durch den Wechsel von schwarzen und weißen Feldern erleichtert. Der Fahrschein ist vor allem unter Blaulicht besser zu entziffern als die üblichen Fahrscheine, wird aber auch unter stark abgeschwächtem Normallicht und tagsüber hinter den blaugestrichenen Scheiben die Abfertigung sehr erleichtern. Die Fachgruppe Straßenbahnen begrüßt derartige Versuche, so daß anzunehmen ist, daß der Verdunkelungsfahrschein bald Schule machen wird.

Der Sport am Wochenende

Zweiter Durchgang im Handball — Deutsche Meisterschaft im Freistilringen — Tag der Groß-Staffelläufe

Am dritten Sonntag im Mai ruht zwar der augenblicklich mit größter Spannung verfolgte Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft und auch im Hockey läßt man sich zur Ermittlung der letzten Vier noch Zeit. Dafür entfalten sich aber andere Blüten am Baum des deutschen Sports. Ringer stellen im freien Stil 8 deutsche Meister fest, in 8 Städten werden die Anwärter auf die Deutsche Handballmeisterschaft weiter gesiebt und die Leichtathleten werben allenthalben mit den altüberlieferten Großstaffelläufen für ihre Sache. Größere Veranstaltungen stehen auch im Radsport, Rennsport und Tennis an.

Im **Fußball** halten sich die recht umfangreichen Vorhaben im Rahmen der Gaue und Bereiche. Eine Ausnahme macht nur der Gaukampf Köln-Aachen — Moselland in der Domstadt, den die Gastgeber mit einer durch Kalwitzki und Tibulski verstärkten Elf bestreiten können. In **Baden** werden folgende Spiele stattfinden:

Tschammerpokal: SC. Käfertal gegen VfR. Mannheim. **Aufstieg:** FV. Muggensturm — VfR. Pforzheim; Wm. Freiburg gegen SC. Radolfzell; TSV. Walldorf — TSG. Plankstadt.

Im **Handball** bringt die zweite Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft im Süden drei reizvolle Begegnungen. Die schwerste Aufgabe hat dabei der TV. Milbertshofen, der sich mit der spielstarken SGOP. Wien auseinanderzusetzen hat. Wenn der Münchener Meister so wie vor 14 Tagen spielt, müßte ihm ein Aufrücken in die am 6. Juni vor sich gehende Zwischenrunde gelingen. Ebenbürtige Mannschaften kämpfen in dem Spiel Eßlinger TSV. gegen Schweinfurt. In Straßburg wird der LSV. den Altmeister und vorjährigen Zweiten Waldhof kaum aufhalten können.

Die **Leichtathletik** des Sonntags steht im Zeichen der Großstaffelläufe, die nach den Vormeldungen überall recht stark besetzt werden. Im Süden veranstalten solche Stuttgart, Metz, Heidelberg, Kassel und Nürnberg, wo gleichzeitig auch die Bahnmeisterschaften des Kreises ausgetragen werden.

Die **Ringer** beginnen in Zella-Mehlis die Titelkämpfe im freien Stil mit den Entscheidungen im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht. Die Teilnehmer sind durchweg Soldaten. Süddeutsche Ringer wie Obergefr. Fritz Schäfer, Uffz. Allraum, Uffz. Walter Hahn, Gefr. Brunner und die Soldaten Lehmann (Mannheim) und Neubauer (Kassel) sollten hier eine gute Rolle spielen können. Von den Titelverteidigern sind Sebastian Hering im Leicht- und Oberfeldw. Laudien im Mittelgewicht zur Stelle.

Der **Radsport** bietet auf Bahn und Straße schon ein recht ansehnliches Programm. Die Zementbahn am Reichelsdorfer Keller in Nürnberg eröffnet mit Rennen der Berufsfahrer und Amateure, wobei insbesondere bei den Stehern mit Lohmann, Schön, Hoffmann, Schindler, Weckerling, Schorn und Keßler gleich eine Bombenbesetzung zustande kam. Auf der Münchener Amorbahn wird vor allem ein Mannschaftsrennen für Stimmung sorgen. Weitere Bahnrennen steigen in Luxemburg, während auf der Straße das Frankfurter Hellerhof-Rennen aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des RV. 1883 besonders gut ausgestaltet wird.

Fußball

Die nächste Runde in Baden

Die 2. Zwischenrunde um den Tschammerpokal wird am 30. Mai durchgeführt und hat folgende Paarungen ergeben:

Freiburger FC. — Rheinfelden, Rastatt — FV. Bulach, Daxlanden — VfR. Pforzheim, 1. FC. Pforzheim — Neckarau, Waldhof — Feudenheim, Käfertal oder VfR. Mannheim — Phönix Karlsruhe.

Gau Baden ohne die Brüder Stadel

Der Gau Baden wird bei den deutschen Gerätemeisterschaften am 30. Mai in Passau durch drei Turner vertreten sein, doch muß er auf die Teilnahme der Gebrüder Stadel verzichten, die 1941 fünf von sechs Titeln an sich brachten. So stützt sich Baden, das auch Beckert nicht zur Stelle hat, auf die beiden Mannheimer Ann und Greiner und den Villinger Dilg.

Sport in Kürze

Die Deutsche Fußballmeisterschaft geht am 30. Mai ohne den VfB. Königsberg weiter. Der Ostpreußenmeister ließ in seinem Ausscheidungstreffen gegen Neufahrwasser 1919 einen unberechtigten Spieler mitwirken, so daß sein Sieg bestimmungsgemäß nicht gewertet werden kann. An Stelle von Königsberg bestreitet nunmehr SC. Neufahrwasser 1919 in Danzig das Zwischenrundenspiel gegen den Dresdner SC.

Die Reichsjugendführung hat jetzt die Gruppeneinteilung für die Ausscheidungskämpfe zu den deutschen Jugendmeisterschaften im Fußball, Handball und Hockey sowie in der Leichtathletik und im Schwimmen bekanntgegeben. Es wurden jeweils 12 Gebiets-Gruppen gebildet.

Beste HJ.-Schwimmer aus 39 Gebieten wurden im Anschluß an einen Reichslehrgang in Konstanz einer schweren Prüfung unterzogen. Von den Süddeutschen errang der Hochländer Johannsen einen Doppelsieg über 400 Meter Kraul in 5:30,5 vor Dilfer (Hessen-Nassau) und über 200 Meter Kraul in 2:28,7.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45:	Der Bericht zur Lage.
15.30—16.00:	Haydn, Sixt (Klavier- und Kammermusik).
16.00—17.00:	Beschwingtes Nachmittagskonzert.
17.15—18.30:	Tänzerische Musik unserer Zeit.
18.30—19.00:	Der Zeitspiegel.
19.00—19.15:	Wehrmachtvortrag.
19.15—19.30:	Frontberichte.
19.45—20.00:	Dr.-Goebbels-Artikel: „Mit Souveräner Ruhe".
20.15—21.00:	Komponisten im Waffenrock.
21.00—22.00:	Jan Hoffmann spielt auf.

Deutschlandsender:

17.15—18.30:	Von Gluck bis Paul Engler.
20.15—21.00:	Streichquartett A-Dur von Franz Schmidt.
21.00—22.00:	„Bauernkantate" und Glucks „Maienkönigin".

Familien-Anzeigen

Geburten

In dankbarer Freude zeigen die Geburt ihres Stammhalters „Bernd — Volker" an: Annemarie Hartmann geb. Laier, Gaggenau, Luisenstr. 8, Uffz. Franz Hartmann, z. Z. im Osten.

Horst Dieter. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: Agnes Oesterle geb. Detscher, z. Z. Privatabtlg. Prof. Dr. Linzenmeier, Robert Oesterle, Karlsruhe, Gebhardtstr. 23.

Siegfried — Georg. Unser Stammhalter ist angekommen. In dankb. Freude die glückl. Eltern: Frau Emma Gmeiner geb. Bauer, z. Z. Klinik Dr. Stahl, Weinbrennerstr. 12, Obgefr. Waldemar Gmeiner, z. Z. in Urlaub. Karlsruhe, 17. Mai 1943.

Udo Dieter! Unser erstes Kind, ein gesunder Junge, ist angekommen. In Dankbark. u. groß. Freude: die glückl. Eltern: Frau Mia Zöller geb. Nöltner, zur Zeit Landesfrauenklinik Prof. Dr. Linzenmeier, Erich Zöller, Karlsruhe, Treitschkestr. 1.

17. 5. 43. Manfreds Schwesterchen, Gisela, ist angekommen. In dankbarer Freude: Hedwig Steinbach geb. Hermann, z. Z. Privatkl. Dr. Ph. Schmidt, Südl. Hildapromenade 1, Fabian Steinbach, Rüppurr, Langestr. 52.

Verlobungen

Die Verlobung unserer Tochter Ellen mit Herrn Hauptmann Edgar Geisert geben wir bekannt: Josef Steffens und Frau Elly geb. Knors, M.-Gladbach, Rubensstr. 54.

Meine Verlobung mit Fräul. cand. med. Ellen Steffens beehre ich mich anzuzeigen: Edgar Geisert, Hauptm. u. Battr.-Chef in ein. Panz.-Art.-Rgt., z. Z. im Felde. Ettlingen, Pforzheimer Str. 32. 23. Mai 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung zeigen an: Dr. med. Robert Frank, Oberarzt d. R., z. Z. im Osten, Margarete Frank geb. März, Karlsruhe, Cäciliastr. 12, 21. Mai 1943.

Wir haben uns vermählt: Kurt Weimann, Reg.-Insp., Karlsruhe, Artilleriestr. 1, z. Z. i. Felde, Elisabeth Weimann geb. Becker, Hauswirtschaftslehrerin, Karlsruhe, Werderstr. 12, z. Z. Wertheim a. Main, 22. Mai 1943.

Unerwartet traf uns die überaus schmerzl. Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lb. u. letzter Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwager u. Onkel, mein geliebter Bräutigam

Emil Daum

Bäcker, Uffz. u. Truppf. in einer Luftnachr.-Einheit, Inh. des EK. 2 u. slowak. Auszeichn., Teilnehmer am West- u. Ostfeldzug, als Zugführer am 3. 5. 43 im Mittelmeerraum, in soldat. Pflichterfüllg. sein junges, hoffnungsv. Leben im blühenden Alter von 27 J. für seine geliebte Heimat gab. Er folgte sein. lb. Bruder Alois, welcher im westl. Kaukasus gefallen ist. Er wurde im deutschen Soldatenfriedhof in Sizilien von seinen Kameraden beigesetzt. Beide ruhen in fremder Erde. Burbach, 21. Mai 1943.

In unsagbarem Schmerz: Familie Emil Daum, Werkführer, u. Frau Luise geb. Doll; Emil Rabold, z. Z. i. Felde, und Frau Maria geb. Daum u. Kind Leo; Fränzi Schäfer als Braut, u. alle Anverw. Trauerfeier: Sonntag, 23. 5. 43, nachmittags 2 Uhr in Burbach.

Statt einem baldigen frohen Wiedersehen erhielten wir die unfaßbar traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßl. jüngster Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Erwin Friedrich

Uffz. in einem Gebirgs-Artl.-Regt., im blühenden Alter von 21 Jahren, am 20. April 1943 bei den schweren Kämpfen am Kubanbrückenkopf den Heldentod erlitten hat.

Bruchsal, 18. Mai 1943. Wilderichstraße 5.

In tiefem Leid: Familie Max Friedrich, Bäckermeister, mit allen Anverwandten. Trauerfeier: Sonntag, 23. Mai 1943, 15 Uhr, Lutherkirche, Bruchsal.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied mein lb. Mann, herzensgt. Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Alexander Mannsdörfer

im Alter von 57 Jahren.

Khe.-Rüppurr, 18. Mai 1943.

In tiefer Trauer: Frau Frida Mannsdörfer geb. Furrer; Alexander Mannsdörfer, Hauptm. i. ein. Pion.-Batl. (z. Z. im Osten), und Anverwandte. Beerdig.: Sonntag, 23. 5. 43, 15 U., Friedhof Rüppurr.

Rasch u. unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Jakob Trunkenbold

Obgefr. in einem Gren.-Rgt., Inh. d. EK. 2 u. des Sturmabzeich., am 5. April 1943 im Alter von 22 J. an einer Krankheit gestorben ist. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er von seinen Kameraden z. letzten Ruhe gebettet.

Altenheim, 18. Mai 1943.

In tief. Trauer, die Eltern: Theobald Fr. Trunkenbold und Frau Christine geb. Adam; Fam. Jakob Anselm, z. Linde; Fam. Theob. Trunkenbold; Familie Hans Mild nebst allen Anverwandten. Trauerfeier: 23. Mai, 14 Uhr, in Altenheim.

Hart und unfaßbar traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Mann, mein lb., guter Sohn, unser lb. Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Fritz

Soldat, Kraftfahrer, durch einen tragischen Unglücksfall, kurz vor seinem 42. Geburtstag, in einem Lazarett in Krakau, für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist. Er ist seinem Bruder Karl Fritz in kurzer Zeit nachgefolgt.

B.-Baden, Rheinstr. 27, 18. 5. 43.

In tiefer, schmerzl. Trauer: Frau Hedwig Fritz geb. Schönthaler; Mutter: Pauline Fritz geb. Knöller, Weinbergstr. 30; Fam. Gustav Fritz, Schramberg; Fam. Otto Fritz; Frau Rosa Fritz, Kriegerwitwe u. Kind, nebst Angehör. Von Beileidsbesuchen bitte abzus. Seelenamt: 25. Mai 1943, um 1/2 9 U. in der Stiftskirche.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute abend 20.30 Uhr, wohlvorbereitet, nach läng. schwerem, mit gr. Geduld ertrag. Leiden meine lb. Frau, unsere lb. Schwester, Schwägerin und Tante (1665

Anna Volz

geb. Wunsch, im Alter von 61 J. Bühl i. B., 20. 5. 43.

Hermann Volz, F. Haitz u. Frau nebst Anverwandten. Beerdigung: Freitag, 21. 5., nachm. 17 Uhr, vom Trauerhaus, Bismarckstraße 3 aus.

Nach Gottes hl. Willen ging am 19. Mai unser lb., herzensguter, unvergeßlicher Sohn

Siegfried

im Alter von nahezu 14 J. nach mit großer Geduld ertrag. Leiden, das er sich durch einen Unglücksfall zugezog. hatte, in Frieden heim. Karlsruhe, 20. Mai 1943.

In tiefem Schmerz: Familie Aug. Groner u. alle Angehörigen. Trauerfeier: 21. 5., 15.30 Uhr, in Durlach, Friedhofkapelle.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied heute vormittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Hönninger

Bankangestellter, im Alter von 60 J. Karlsruhe, Adlerstr. 42, 20. 5. 1943.

Für die trauernd. Hinterbl.: Fr. Mina Hönninger geb. Grosskopf. Beerdigung: Samstag, 22. Mai 1943, 12 Uhr.

Allen Freunden, Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine lb., treusorg. Gattin u. mein herzensgutes Mütterlein, uns. lb. gute Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Paula Silbernagel

geb. Reis, im Alter von 35 J. nach nur 3tägiger schwerer Krankheit Dienstag früh 8 Uhr rasch u. unerwartet verschieden ist.

Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 10, z. Z. Augustastr. 7, 20. Mai 1943.

In tiefer Trauer: Hermann Silbernagel, Obgefr., z. Z. im Feldlaz. i. Osten, u. Kind Margot; Wilhelm Eberhardt u. Frau Emma geb. Reis; Willi Eiermann, z. Z. b.d.Wehrm., u. Frau Amalie geb. Reis u. Kind; Maria Reis Wwe. u. Kinder; Erika Reis Wwe. und Kind; Stefan Silbernagel u. Frau. Beerdigung: Samstag, 22. 5. 43, 1 U. auf dem Hauptfriedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 18. Mai unsere liebe, stets treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Beisel

geb. Ding, im Alter von 69 Jahren.

Freiburg i. Br., Bismarckstr. 163, Kollnau u. Kippenheimweiler.

In tiefer Trauer: Luise Beisel, Steuersekretärin; Fritz Beisel, Major, z. Z. i. Felde; u. Frau Elisabeth geb. Fleiner; Karl Herrmann, Hauptl., z. Z. i. Felde; u. Frau Else geb. Beisel, sowie Enkel u. Anverwandte. Beerdigung: Freitag, 21. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Nach Gottes hl. Willen entschlief im 72. Lebensjahr nach schweren Leidenstagen mein lb., gut. Mann, unser stets treusorg. Vater, Schwiegervater u. Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schmid

Kirchendiener.

Gernsbach, 20. Mai 1943.

In tiefer Trauer: Elisabeth Schmid geb. Seyfarth; Christian Wetzel, z. Z. Ob.-Ltn. b. d. Kriegsm., u. Frau Sofie geb. Schmid; Luise Schmid; Karl Schmid, z. Z. b. d. Wehrmacht, und Fr. Liesel geb. Ruckwied, u. 7 Enkelkinder. Beerdigung: Samstag, 22. 5. 1943, 17.30 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Das Städt. Schwimm-, Luft- und Sonnenbad in Durlach ist ab Samst., 22. Mai 1943 geöffn.

Rastatt. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten der 50. Zuteilungsperiode werden den Haushaltungen am Samstag, 22. u. Sonntag, 23. Mai, zugestellt. Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß in dieser Zeit eine empfangsberechtigte Person zu Hause ist. Die Karten sind sofort beim Empfang in Gegenwart des Verteilers nachzuprüfen, nachträgl. Reklamationen bleiben unberücks. Sind Veränderungen eingetreten, so sind diese am Dienstag, 25. Mai 43, bei der Kartenstelle anzuzeigen. Selbstversorger u. Militärpersonen, die Selbstverpfleger sind, erhalten ihre Lebensmittelk. am Donnerstag, 27. Mai 1943. Die Verbraucher haben die Bestellscheine der Bestellscheine 50 der Reichseierkarte, der Reichsk. für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise f. entrahmte Frischmilch u. für Kartoffeln in der Woche v. 24. bis 29. Mai bei den Verteilern abzugeben. Bei verspäteter Abgabe oder späteren Einreichung der Bestellscheine werden diese nur im Verhältnis der abgelaufenen Woche bewertet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkart. in Empfang nimmt od. verwendet. **Haushaltsausweis.** Gleichzeit. wird ein Beiblatt ausgegeben, das als Anlage dem Haushaltsausweis auf Seite 2 einzukleben ist. Die Verkaufsgeschäfte sind verpflichtet, bestimmte Haushaltswaren, die an den Verbraucher abgegeben werden, auf diesem Beiblatt einzutragen. Nähere Weisung erteilt die Kartenstelle. Rastatt, 20. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Lahr. Verteilung von Zuckerwaren. Für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren kommen je 125 g Zuckerwaren sofort zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt gegen Vorlage des Haushaltungsausweises 1943 auf den Abschnitt 1 a, der vom Kleinverteiler abzutrennen ist. Lahr, 19. 5. 43. Der Oberbürgermstr.

Stellen-Angebote

Hausgehilfin, welche im Kochen u. Hausarbeit selbständig, wegen Heirat meiner jetzigen auf 1. Juni oder früher gesucht. ✉ 54246 Führer-Verlag Karlsruhe.

Putzfrau stundenweise für einige Tage in der Woche ges. Kriegsverkaufsgem., Khe., Kaiserstr. 116.

Lehrmädchen sofort gesucht. Handarbeitsgeschäft Kindler, Karlsruhe, Friedrichsplatz 6.

Verkäufe

Bügeleisen, elektr., 110 V., 13.50 RM, kl. elektr. Deckenbeleuchtung 7.50 RM, silb. Damenuhr 45 RM, Dam.-Schuhe, Gr. 39, 10 RM, gr. Sofakissen m. Federfüllung 55 RM u. z. z. verkaufen. ✉ RA 4842 F.-V. Rastatt.

Mädchenbücher, gut erh., 2 RM, Kinderakkordeon 12 RM zu verkaufen. Khe., Redtenbacherstraße 15, III.

1 Paar Kreuzzügel, 1 Wendepflug, 4 bereits neue Räder mit Achse u. Achsenstock zu verkauf. Rüppurr, Langestraße 50. (34092)

Kartoffeln, gute, 4—5 Ztr. zu verkf., Ztr. 4.80 RM, Karlsruhe, Klauprechtstraße 37, IV. (51494)

Dickrüben, 25—30 Zentner zu verkauf. Ernst Schlick, Kuppenheim, Löwenstr.

Dickrüben, 20—30 Zentner, zu verkf. Herm. Walz, Kuppenheim, Karlstr.

Tausch

Offz.-Uniform, Inf.-Hose, 1.72, schl., geg. hellen Anzug od. Stoff zu tausch. v. Au, B.Baden, Langestr.58

Offz.-Ledermantel f. m. Mann, kl. Figur, mögl. braun, sowie eleg. Lederkoffer gesucht. Biete neuen Pelzmantel, schwarz, Gr. 44—46. ✉ RA. 4846 Führer-Verlag Rastatt.

Kinderlederbett gegen Kinderlederhose, 4—6 J. zu tauschen. ✉ 50980 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

Kuh, Erstling, zu verkaufen. Eggenstein, Ludwigstraße 2. (51800)

Kuh zu verk. Kuppenheim, Friedrichstr. 117, beim Friedhof. (4866)

Kalbinnen, hochtr., stehen ab Freitag z. Verkauf. Haas, Offenburg.

Kalbin, schw., eingef., m. Mutterk., zu verk. Oetigheim, Dreherstr. 10.

Läuferschwein zu verk. Suche Gänseküken. Seitz, Neureuter Str. 321, Karlsruhe, Ruf 3659.

Entlaufen

Katze, schwarze, einj., am 22. 3. abhand. gekommen. Kühler Krug-Gegend. ✉ 51744 Führ.-Verl. Khe.

Verloren - Gefunden

Brille in Etui (14. 5.) Turmb.-Durlach verloren. Abzugeb. geg. Belohng. Fundbüro Karlsruhe.

Armband verloren. Abzugeben im Staatstheater Khe. beim Portier.

Armband, silbergefaßte Bernsteine, am Muttertag Weiherfeld—Ettlinger Wald verloren. Abzugeb. auf dem Fundbüro Karlsruhe. (51637)

Gold. D.-Uhr zw. Zähringer-, Markgrafen- u. Waldhornstr. am 17. 5. 43 verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Müller, Karlsruhe, Markgrafenstr. 4, II. St. (51721)

Aktenmappe, dklbr., a. 14. 5. Bahnhof Rastatt verloren. Abzugeben Fundbüro Rastatt. (4868)

Motorradtasche mit Inhalt verloren. Abzugeb. geg. gute Belohng. bei Ignaz Maier, Baden-Baden, Herrenackerweg 8. (2252)

Glacéhandschuhe Nähe Flugplatz gefund. Abzuh. geg. Einrückungsgeb. Ganter, Khe., Waldstr.40c, III.

Unterricht

Handelsschule Merkur, Karlsruhe, Kochstr. 1, Ruf 2018, b. d. Kaiserallee. Es beginnen Abendkurse f. Anfänger in Masch. und Steno. Anmeldg. erbeten. (33857

Leistungsertüchtigungswerk d. DAF. K.-Durlach, Amalienbadstr. 13. **Nähen.** Kursbeginn, Montag, 24. Mai. Montag u. Donnerstag 14.30—16.30 Uhr, Dienstag u. Freitag 14.30—16.30 Uhr, Montag u. Donnerstag 19—21 Uhr, Dienstag u. Freitag 19—21 Uhr. Nähzimmer: am Zwinger (alte Töchterschule, 2. Stock). Anmeldungen nimmt bei Kursbeginn die Kursleiterin entgegen. **Stenographie.** Anmeldung. f. Anfänger, Fortgeschrittene und Eilschrift nimmt laufend die Dienststelle der DAF., Leistungsertüchtigungswerk, B. u. B. entgegen. (Freitags von 19.30—21 Uhr).

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 21. Mai, 19.00—21.30 Uhr, 24. Freitag-Miete „**Schinderhannes**". Op. v. G. Kneip. 22. Mai, 18.00—21.45 Uhr, Außer Miete „**Der Rosenkavalier**". Op. v. Rich. Strauß. **Kleines Theater.** 22. Mai, 19.00 bis 21.15 Uhr „**Die unnahbare Frau**", Lustsp. v. L. Lenz.

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus (Adolf-Hitler-Platz). 21. Mai, 19 Uhr „**Urfaust**". Ende gegen 22 Uhr. Vorst. für die HJ. 22. Mai, 19 Uhr, „**Urfaust**". Ende gegen 22 Uhr. Geschl. Vorstellg. 23. Mai, 20 Uhr „**Orpheus und Eurydike**". Ende nach 22 Uhr. **Kleines Haus** (Burgtorstaden). 21. Mai, 18.30 Uhr „**Meine Schwester und ich**". Ende nach 21 Uhr. 22. Mai, 18.30 Uhr „**Meine Schwester und ich**". Ende nach 21 Uhr. 23. Mai, 19 Uhr „**Ein toller Fall**". Ende nach 21.30 Uhr. Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

UFA-THEATER. 2. Woche! Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr „**Liebeskomödie**", ein neues Lustspiel der Berlin-Film mit M. Schneider, L. Waldmüller, A. Matterstock, J. Riemann, Th. Lingen. Jugend nicht zugel.

CAPITOL. Ab heute 3.00, 5.10, 7.30 Premiere! „**Fräulein Frechdachs**", ein ital. Lustsp. in dt. Sprache m. L. Silvi, C. Romano. — Ein Film, in dem Witz und Schnoddrigkeit, Gemüt und Herz Triumphe feiern. Jugend nicht zugelassen!

GLORIA — PALI: 3.00, 5.15, 7.30 U. Erstaufführung: „**Maske in Blau**". C. Tabody, Wolf Albach-Retty, H. Moser. Jug. nicht zugelassen. (Abends numeriert.)

PALI-Frühvorstellung: So. vorm. 11 Uhr „**Mit Büchse u. Lasso**". Jagdexpedit. durch Afrika. Jug. zug.

RESI. Erstaufführung „**Die Letzten von Giarabub**". Eine Heldenballade d. Wüstenkrieges in deutsch. Sprache mit Carlo Ninchi, Doris Dinanti in d. Hauptroll. Neueste Wochensch. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Jugdl. zugel.

ATLANTIK zeigt: „**Die große Nummer**", den neuen, großen Zirkusfilm der Tobis, spannend u. voller Dramatik! Jugendl. zugelass.! Beginn 2.45, 5.00, 7.15. So. 2.30.

KAMMER-LICHTSPIELE. „**Zwischen Hamburg u. Haiti.**" Beg. 15, 17.15, 19 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Ab heute Lustspiel „**Eva**" nach der Operette v. F. Lehár. H. Rühmann, M. Schneider, A. Sandrock, H. Söhnker u. a. Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jugend zugel. Wiederaufführung.

SCHAUBURG. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Kriminalfilm „**Dr. Crippen an Bord**", R. Fernau, R. Deltgen, G. Mayen u. a. Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. nicht zugel.

Durlach. Skala. Ab heute „**Sommerliebe**". Die Geschichte einer großen Liebe. W. Markus, O. W. Fischer, S. Breuer u. a. Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.T. 5 u. 7.30 Uhr Zarah Leander in einer herrl. Wiederaufführung „**Der Weg ins Freie**". Dazu Kulturfilm, sowie neue Wochenschau. Jugend nicht zugel.

Durlach. Kammerlichtspiele. Täglich 5 und 7.30 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr M. Rökk und P. Kreuder in dem großen Varieté- und Revuefilm „**Kora Terry**" mit J. Sieber, W. Quadflieg, W. Dohm und H. Hübner. Jugend nicht zugelassen.

Weingarten. Lichtspiele. Freitag bis Montag: „**Was geschah in dieser Nacht.**" Beg. Wo. 8.30, Sonntags 6.15, 8.30 Uhr. Jug. verb. So. 2.30 Kindervorst. „**Trenck der Pandur**"

Bruchsal. Central. 21. bis 24. Mai: „**Karneval der Liebe**". Ein neuer Berlin-Film mit Joh. Heesters. Jugend verboten.

Bruchsal. Palast. 21. bis 26. Mai: „**Du gehörst zu mir**". Ein neuer Ufa-Film mit W. Birgel. Jug. verb.

Graben-Neudorf. Erbprinzen - Lichtspiele. „**Geliebte Welt**", Samstag, 22. 5., 20 Uhr, Sonntag, 23. 5., 15. u. 20 Uhr. Jug. ab 14 J. Zutr.

Ettlingen. Uli. Wochentags 7.30 U., Samstags 5.15 u. 7.30 Uhr, Sonntag 3, 5.15, u. 7.30 Uhr. Freitag bis einschl. Dienstag: „**Hab mich lieb**", mit M. Rökk, V. Staal. Jugend verboten.

Rastatt. Resi. Nur bis Sonnt., heute 19.30 Uhr, „**Mutter und Kind**" (Der Kreuzweg einer Mutter) mit H. Porten und P. Voss.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeigen bis Montag, tägl. 19.30 Uhr, Samstag 17 u. 19.30 Uhr, Sonntag 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. „**In der roten Hölle**". Wochenschau am Schluß. Jugendliche nicht zugelassen.

Gernsbach. Stadthalle - Lichtspiele. „**Wir machen Musik**" mit J. Werner, V. de Kowa. Ein Terra-Film. Fr., Sa., Mo. 20 Uhr. So. 17 und 20 Uhr. Jugend verb. Sonnt., 14.15 Uhr Einmalige Sondervorstellung „**Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich**" mit W. Forst u. M. Schneider. Jugend kleine Preise.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Wo. 16.30 u. 19.30 Uhr; So. 14, 16.30 u. 19.30 Uhr: „**Die goldene Stadt**".

B.-Baden. Film-Palast. Ein Terra-Film „**Wir machen Musik**", mit I. Werner, V. de Kowa, E. Oss, G. Thomalla, G. Weiser, Spielleitg.: Helmut Käutner. Tägl. 4.30, 7.30; So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr. Telef. Bestell. können nicht ang. werden.

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute Fr. bis einschl. Mo. „**Hab mich lieb**" mit Marika Rökk. Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Freitag b. Mont.: „**Der Vetter aus Dingsda**". Filmoperette mit Lien Deyers, L. Holzschuh, Lennep, Heidemann, Platte. Jugend zugelassen. Beg. 8 Uhr. Sonntags 2.30, 5 u. 8 Uhr.

Offenburg. Park. „**Du gehörst zu mir**". Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, So. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Offenburg. Stadthalle. „**Einmal im Jahr**". Beg. Wo. 7.30, So. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

Lahr. Schwarzwald. „**Die Nacht ohne Abschied**". Beg. Wo. 7.30; Sa. 5 u. 7.30, So. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jug. nicht zugelassen.

Lahr. Palast. „**Meine Frau Teresa**". Beg. Wo. 7.30; So. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jug. nicht zugelass.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Beginn abds. 7.30 Uhr: „**Das Programm der Novitäten.**" Der Maschinenmensch Robot-Televox, die intern. Tempo-Musikal-Exzentriker Drei Giachis u. v. a. m. Samstag und Sonntag zwei Vorstellungen. Theaterkasse ab 3 Uhr geöffnet.

CENTRAL-PALAST. Heute 19.30 Uhr unser großes Varieté-Programm **Kunst, Humor und Artistik.** Freddy Martens und seine Solisten.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Rastatt. Schloß-Hotel, Bürgerkeller. Sa. u. So. **Unterhaltungskonzert.**

B.-Baden. Klein. Theater. 19.30 Uhr: **Tanzabend Lea Niako.**

K.d.F.-Veranstaltungen

Rastatt. NSG. „KdF.", Dienst., 25. 5. 43, 19.30 Uhr, in der Carl-Franz-Halle, Rastatt, Gastspiel der Bad. Bühne „**Die große Nummer**" von Ernst Schäfer, Volksstück in 3 Akten. Karten zu RM 1.50—2.50 bei d. Buchhdlg. Kronenwerth u. Spintler.

Karlsruhe. Achtung, Betriebsobmänner und KdF.-Warte! Damit die Betreuung aller Betriebe zufriedenstellend durchgeführt werden kann, bitten wir Kartenbestellungen für die Gefolgschaftsmitglieder zu den Vorstellungen der Traber-Hochseiltruppe sofort gesammelt an d. KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a (Ruf 9692) zu geb. Die gelöste Karte berechtigt zum einmaligen Eintritt zu einer der 3 Vorstellungen am Samstag oder Sonntag. Die Vorstellungen finden bei jeder Witterung statt.

Karlsruhe. Sensationen der Welt! Gastspiel der weltberühmt. **Traber-Hochseiltruppe** zug. des Kriegs-HW. 1943, Samstag, 22. Mai, 19 Uhr, Sonntag, 23. Mai, 15 u. 18 Uhr, auf dem **Schmiederplatz.** Höchstleistungen deutscher Artistik. S. Traber, die Königin der Luft, die einmal. Luftsensation in der Deutschlandhalle Berlin u. Sensation des Circus Sarasani 1940. S. Rebart, die mutigste Frau der Welt mit ihrer 300 m lg. Todesschleife über den Köpfen der Zuschauer. Mit dem Motorrad auf dem 15 m hohen Turmseil. S. Traber am 36 m hohen schwank. Schiffsmast. — Veranstaltungen bei jeder Witterung. Eintr. im Vorverkauf für Erw. RM 1.20, für Wehrm. u. Jug. RM 0.80. An der Tageskasse RM 1.50. Vorverkaufsstellen: KdF.-Vorverkaufsst., Waldstr. 40 a, Musikhaus Schlaile, Kaiserstr. 96, Musikhaus Tafel, Kaiserstr. 82 a, Pianolager Maurer, neben Ufa-Lichtspiele; ebenso bei sämtl. KdF.-Betriebswarten.

Vereinsanzeigen

Schwarzwaldverein, Ortsgr. Karlsruhe. So., 23. Mai Wanderung: Ettlingen — Saumweg — Sulzbach Höhe Völkersbach — Windwiesen — Schluttenbach. 8.30 Uhr Albtalbahn. Rucksackverpflegung. Sonntagskarte: Ettlingen. Bis Freitag abend Albtalbahn oder bis Samstag 14 Uhr im Reisebüro, Kaiserstraße 124b. So., 6. Juni: Nachmittagswanderung: Schloßgarten, Wildpark, Blankenlocher Allee, Rinth, Querallee, Flugplatz. 15.00 Uhr Armeemuseum. Fü. Linz.

Kreis Rastatt

Rastatt. Ein schön. Eigenheim auch für Sie! In uns. Eigenh.-Bildschau am Sonntag, 23. 5. 43, von 9.30 b. 20 Uhr, in Rastatt, Gasthaus „Zur Sonne", Kaiserstr. 2, erhalt. Sie kostenfr. Finanzierungsberatg. u. steuerbegünstigt. Bausparen. Wenn am Besuch verhind., fordern Sie Prosp. W 10 an von der „**Leonberger**", Deutschlands zweitgrößt. priv. Bauspark., Leonberg bei Stuttgart. (4870)

B.-Baden. Zur Beachtung! Gemäß § 6 der Allgem. Deutschen Speditionsbedingung. sind alle Speditionsaufträge schriftlich zu erteilen. Um Irrtümer zu vermeiden und den überlasteten Fernsprechverkehr zu vereinfachen, wird um Einhaltung dieser Bestimmung gebeten. Als Auftrag zur Abholung u. Versendung von Stückgütern genügt die Einsendung eines ausgefüllten Frachtbriefes. J. G. Devant, Bahnspedition.

Kreis Bühl

Bezirksabgabestelle Achern. Die Bezirksabgabestelle f. Gartenbauerzeugnisse a.G.m.b.H. Achern eröffnet ab heute ihre Erfassung von Obst und Gemüse. Die Anlieferungen von Erzeugern und Sammelstellen erfolgen in der Zeit von 7 bis 8.30 Uhr. Bezirksabgabestelle f. Gartenbauerzeugnisse e.G.m.b.H., Achern (Baden).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg